

engagiert

Der Jahresbericht 2017/2018 für den **Caritasverband Gießen e.V.**



Unser Jahresrückblick 2017/2018



Caritasverband
Gießen e.V.

caritas

Inhalt

Vorwort des Aufsichtsrates	3
Bericht des Vorstandes	4
Finanzen und Verwaltung	6
Umstellung der IT: Ab in die Cloud	10
Dienstjubiläen 2017 und 2018	11
Korporative Mitglieder / Fachverbände	15
Aus dem Aufsichtsrat	16
Organigramm	17
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Unsere wertvollste Ressource	18
Ehrenamtlich Engagierte: Gut investierte Lebenszeit	20
Statistik 2018	21
Gießen	
Entwicklungen 2017/2018 in Gießen	22
Offene Seniorenarbeit: Auftanken beim Stricken	23
Migrationsberatung: Die Feuerlöscher	25
Familienzentrum St. Elisabeth: Starke Partner gefunden	29
St. Stephanus: Ein Maßanzug für Kinder und Familien	30
Wetterau	
Entwicklungen 2017/2018 im Caritas Beratungszentrum Wetterau	34
Stadtteiltreff Seewiese in Friedberg: Ein Treffpunkt für Jung und Alt	35
Café in St. Bardo: „Wie im Restaurant“	37
Baumaßnahmen in St. Bardo: Nicht nur neue Farbe	38
Wohngruppe in Ilbenstadt: Eine gute Mischung	39
Vogelsberg	
Entwicklungen 2017/2018 im Caritaszentrum im Vogelsberg	40
Mutter-Kind-Gruppe „Weltenkinder“: Austausch für geflüchtete Frauen	41
Café MaBaby: Mütter und Kinder aus elf Nationen	42
Allgemeines	
Die Jahre 2017 und 2018 im Überblick	43
Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung: Damit etwas von mir bleibt	46
Statements von Mitarbeitenden	47
Leistungen auf einen Blick	50

Impressum:

Herausgeber: Caritasverband Gießen e.V.
Verantwortlich: Eva Hofmann
 Frankfurter Str. 44 · 35392 Gießen · Telefon: 0641-7948-0
 www.caritas-giessen.de
Fotos: Wir danken allen Verantwortlichen des Caritasverbandes Gießen e.V. sowie den Einrichtungen, die ihre Bilder kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Quelle, wenn nicht anders angegeben, privat.
Text / Redaktion: Andrea Kipp

Realisierung: designbüro andreamischok
Druck: M-cut Werbetechnik
 Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers.

Gießen, März 2019

Liebe Leserin, lieber Leser,



wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2017/2018 an die Hand geben zu können. Gleichzeitig sagen wir damit Dank für alle Unterstützung und alles Engagement, mit dem Sie in den vergangenen beiden Jahren die Arbeit in den verschiedenen Bereichen des Caritasverbandes Gießen e.V. begleitet und bereichert haben.

Ein neues Jahr kommt mit neuen Herausforderungen auf uns zu. Die Kirchensteuereinnahmen gehen zurück, jedes Jahr verlassen Menschen in der Größenordnung einer Pfarrei die Gemeinschaft der Kirche und treten aus. Neben den finanziellen Ressourcen müssen wir uns vor allem im Bereich der Berufungen zu einem Dienst in der Kirche einem deutlichen Rückgang stellen. Von diesem Rückgang ist auch die Arbeit des Caritasverbandes betroffen.

Unser Bischof hat mit dem Pastoralen Weg einen kräftigen Anstoß zur Neuordnung von Seelsorge und Pastoral im Bistum Mainz gegeben. Mit der diesjährigen Fastenzeit beginnt der geistliche und strukturelle Prozess der „Pastoral des Teilens“ (Bischof Peter Kohlgraf). Hier wird der verbandlich organisierten Caritas eine tragende Rolle zukommen, denn Caritas ist Teil der Gesamtseelsorge der Kirche. Und wenn es darum gehen wird, Verantwortung, Ressourcen, den Glauben und das Leben zu teilen, ist der Caritasverband mit der Fülle seiner Tätigkeiten in den verschiedenen Lebensfeldern und Kirchorten unverzichtbar beteiligt. Hierüber gibt der Jahresbericht in vielen Facetten Auskunft.

Haben Sie Dank für Ihre Verbundenheit mit der Caritas und für Ihr Interesse an unserer Arbeit für die Menschen!

Pfr. Hans-Joachim Wahl
 Dekan
 Vorsitzender des Aufsichtsrates
 des Caritasverbandes Gießen e.V.

Bericht des Vorstandes

Die Jahre 2017/2018

Mit dem Jahresbericht für die Jahre 2017 und 2018 möchte Ihnen der Caritasverband Gießen einen Einblick in die vielfältigen Angebote der Einrichtungen und Dienste geben. Dabei werden einzelne Aspekte der Arbeit in den beiden Jahren – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – in den Fokus genommen.

Gemeinsam mit den Bereichsleitern haben Caritasdirektorin Eva Hofmann und Caritasdirektor Joachim Tschakert im vergangenen Jahr strategische Unternehmensziele entwickelt. Die Umsetzung wurde jedoch überschattet vom Rückgang der Kirchensteuermittel, der für die kommenden Jahre prognostiziert wurde. Das Thema muss nun in die Arbeit der verschiedenen Bereiche heruntergebrochen werden, denn dieser Rückgang wird sich an vielen Stellen insbesondere im offenen Bereich auswirken.

Unternehmensziele

Erstes Ziel des Verbandes ist der Erhalt der Grunddienste für Menschen in Not. „Der Caritasverband ist sichtbare Kirche und in den Regionen präsent“, lautet das zweite Ziel. Damit sind nicht nur Gottesdienste, spirituelle Angebote und die Vernetzung mit den Pfarrgemeinden vor Ort gemeint. Vor allem versteht sich die Caritas als ein „starkes Stück Kirche“, weil in ihr Nächstenliebe als eine der Wesensäußerungen der katholischen Kirche gelebt wird. Als drittes Ziel will der Verband sein Profil als attraktiver Arbeitgeber stärken – ein Ziel, das angesichts des Fachkräftemangels nicht nur in der Pflege an Bedeutung gewinnt. Darum werfen wir in diesem Jahresbericht auch einen Blick

auf die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes. Als viertes Ziel will der Verband auch in Zukunft solide aufgestellt sein, damit er weiterhin verlässliche Strukturen für Menschen, die Hilfe brauchen, und für seine Mitarbeitenden erhalten kann.

Fachkräfte fehlen

Die Personalsituation nicht nur in der Altenhilfe ist sehr angespannt. „Wir bilden bereits über das normale Maß hinaus aus. Aber dies reicht trotzdem nicht, um die altersbedingten Ausfälle zu kompensieren“, sagt Eva Hofmann. Im Bereich der Pflegeeinrichtungen waren die Sanierung bestehender Gebäude, der Brandschutz und die Behebung von Baumängeln weitere Schwerpunkte.

Flüchtlinge bleiben

Stark verändert hat der Rückgang der Flüchtlingszahlen die Arbeit des Verbandes. Zwar kämen weniger neue Flüchtlinge, die Integration der hier lebenden Menschen sei aber nicht abgeschlossen, betont Joachim Tschakert. Viele Finanzierungen, die es für diese Aufgabe früher gab, seien zurückgezogen worden. Auch Spenden seien für diesen Bereich im vergangenen Jahr nicht eingegangen. Die Menschen brauchen aber Hilfe bei der Integration, besonders



Quelle: Anja Schaal

Der Vorstand des Gießener Verbandes: Caritasdirektorin Eva Hofmann und Caritasdirektor Joachim Tschakert.

bei Fragen zum Beispiel zu Schwangerschaft, Schulden und Handy-Verträgen. Wenn in der Migrations- und in der Allgemeinen Lebensberatung Stellen gestrichen werden müssten, sei dies beängstigend. „Wer kümmert sich dann um die Menschen?“ fragt der Caritasdirektor.

Drohender Rückgang der Kirchensteuermittel

Auch wenn die Kirchensteuermittel nur rund 18 Prozent der Umsatzerlöse des Verbandes ausmachen, sind sie dennoch für die Arbeit von enormer Bedeutung. So können die Allgemeine Lebensberatung und die Gemeindec Caritas nur über diese Einnahmequelle aufrechterhalten werden. Andere Angebote wie Gemeinwesenarbeit Eulenkopf, Psychosoziale Beratung und Therapie,

Sucht-, Schuldner- und Ausländer-sozialberatung, Hausaufgabenhilfe und Schwangerenberatung sind zumindest ohne eine Teilfinanzierung durch die Kirchensteuermittel ebenfalls nicht aufrechtzuerhalten. So wird schon jetzt bei freiwerdenden Stellen genau geprüft, ob sie wiederbesetzt werden können.

Der Vorstand versucht, alternative Finanzierungsquellen zu erschließen und macht sich weiterhin für einen Erhalt der Kirchensteuermittel stark. „Man kann nicht von uns erwarten, dass wir alle Angebote aufrechterhalten, wenn weniger Kirchensteuermittel fließen. Dann können wir manches nicht mehr machen. Wir können vorübergehend Löcher aus Rücklagen stopfen, aber nicht auf Dauer“, stellt der Caritasdirektor klar.


Eva Hofmann
 Caritasdirektorin


Joachim Tschakert
 Caritasdirektor

Finanzen und Verwaltung

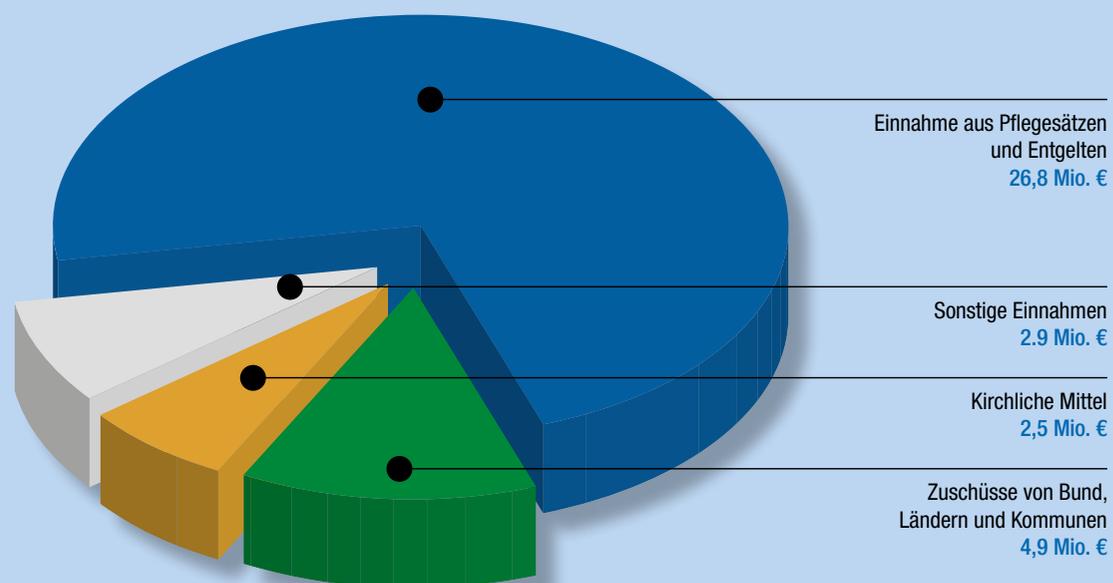
Vorsorge zahlt sich aus

Nach positiven Jahresabschlüssen in den Vorjahren musste der Caritasverband Gießen für 2017 einen Jahresfehlbetrag von rund 295 000 Euro verbuchen (siehe dazu Gewinn- und Verlustrechnung 2017 mit Prognose für 2018 auf S. 9). Im Jahr 2018 konnten die Budgets dagegen eingehalten werden. Der Verband geht derzeit von einem leicht positiven Ergebnis aus und rechnet mit einem Jahresüberschuss von etwa 220 000 Euro. Dabei sind höhere Personalkosten unter anderem aufgrund von Tariferhöhungen bereits berücksichtigt.

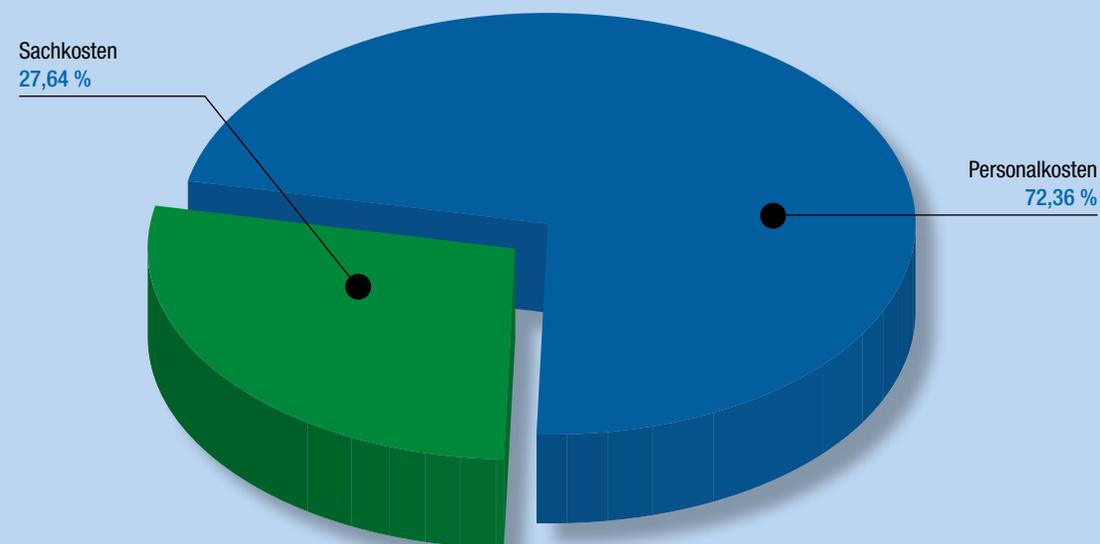
Dies hatte verschiedene Ursachen. Die wichtigste war der Rückgang der Flüchtlingszahlen in Deutschland und damit auch im Gebiet des Verbandes. Mit diesem Rückgang nahmen natürlich auch die Zahlen der unbegleiteten Auslän-

der (umA), die im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund betreut werden, in den beiden Berichtsjahren ab. Diese Entwicklung kam nicht überraschend und der Verband hat Vorsorge betrieben, um mit den schwankenden Zahlen

Erlöse 2017



Aufwendungen 2017



an umA einerseits und der Aufgabe andererseits, für eventuell wieder zunehmende Zahlen in diesem Bereich gerüstet zu sein und kurzfristig sein Angebot hier bei Bedarf ausweiten zu können, zurechtkommen zu können. Gruppen wurden aufgelöst, Wohnungen geräumt, Mitarbeitende umgesetzt oder bei befristeten Verträgen nicht weiterbeschäftigt.

Doch ein „atmendes System“ sorgt nun dafür, dass bei plötzlichem Anstieg des Bedarfs hier schnell wieder ausgebaut werden kann. Dies wurde mit der Stadt Gießen und dem Hessischen Sozialministerium für 2017 vereinbart und für 2018 fortgesetzt.

Ein weiterer wichtiger Grund für den Rückgang der Umsatzzahlen liegt in den Altenpflegeheimen. In St. Anna und Maria Frieden wa-

ren Erhaltungsmaßnahmen an den Immobilien erforderlich. In St. Anna wurden unter anderem acht Doppelzimmer saniert, die nun als Einzelzimmer genutzt werden. Im Caritaszentrum St. Bardo sorgte außerdem ein großer Wasserschaden für eine Verzögerung der seit Jahren laufenden Sanierungsarbeiten und für zusätzliche Ausgaben.

Die wichtigste Ressource des Verbandes ist zugleich der wichtigste Ausgabenposten: Das Personal. Alle Aufgaben, die der Verband übernimmt – von der Pflege über die Erziehung bis zu den vielen Beratungsangeboten – werden von Menschen geleistet und erwirtschaftet. So bilden die Personalkosten über Dreiviertel der Aufwendungen des Verbandes.

Von den Mitarbeitenden des Gießener Verbandes arbeiten die meisten

in den beiden Bereichen, die auch die größten Erlöse erwirtschaften: 41 Prozent in den Altenheimen und 22 Prozent in der Jugendhilfe. Die Kindertagesstätten folgen mit 12 Prozent.

Bei allem ist dem Verband wichtig, dass es nicht darum geht, Gewinne zu erwirtschaften. Rückstellungen sind zwar aus Sicherheitsgründen wichtig und notwendig. Darüber hinaus gehende Gewinne werden aber immer wieder direkt in die Einrichtungen des Verbandes investiert, sodass keine Gewinne im eigentlichen Sinne erwirtschaftet werden – anders als bei privaten

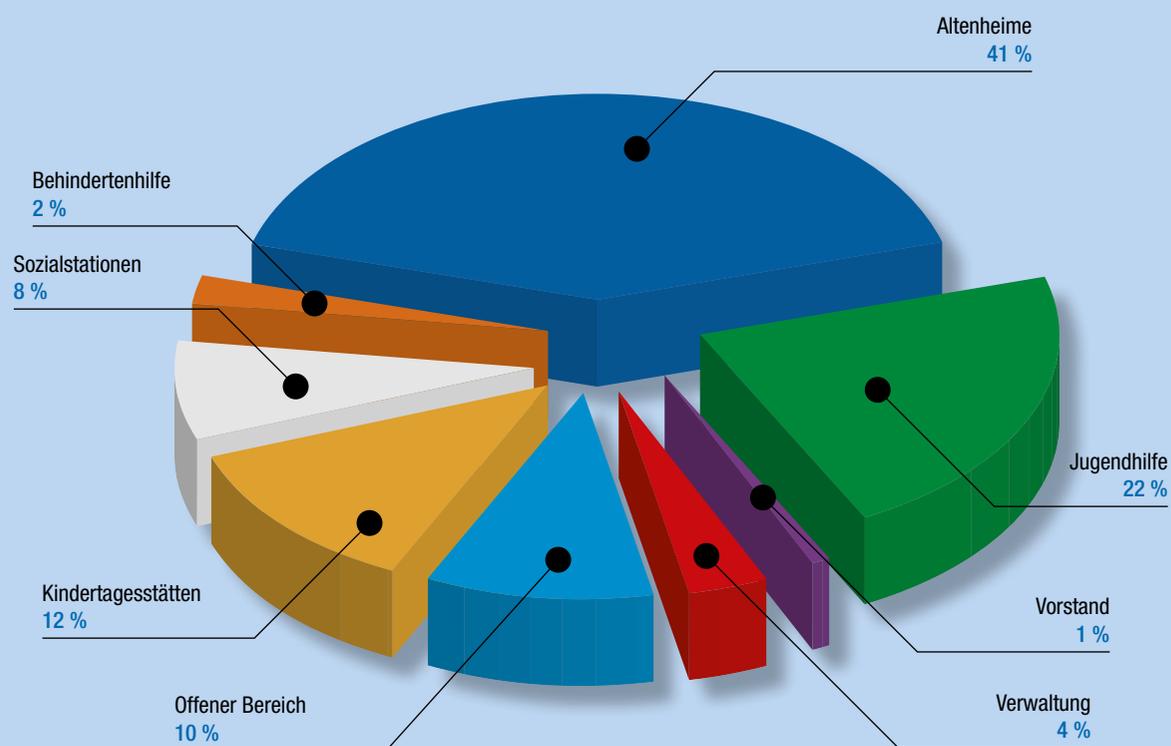
Mitbewerbern in vielen Arbeitsbereichen.

Neben den Finanzen befasste sich die Verwaltung unter der Leitung von Bereichsleiter Andreas Groth in den vergangenen beiden Jahren mit der Cloud-Einführung in der IT (s. S. 10), dem Datenschutz, der Arbeitssicherheit und -medizin und dem Facilitymanagement.

Kontakt:

Andreas Groth
Telefon 0641-7948-117
andreas.groth@caritas-giessen.de

Personalstruktur 2017



Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2017

	Ist 2017 (€)	Prognose 2018 (€)
Umsatzerlöse 2017	27.601.490,26	26.953.000,00
Zuweisungen und Zuschüsse zu Betriebskosten	8.103.618,71	8.889.800,00
Personalaufwand 2017	26.377.178,21	26.426.300,00
Materialaufwand	4.284.954,30	4.417.800,00
Sonstige ordentliche Aufwendung	0,00	0,00
Steuern, Abgaben, Versicherungen	442.171,12	550.000,00
ZWISCHENERGEBNIS	4.600.805,34	4.448.700,00
Erträge aus der Förderung von Investitionen	43.168,00	45.000,00
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	382.500,59	390.000,00
ÜBERTRAG	5.026.473,93	4.883.700,00
Aufwendungen aus der Zuführung zu Sonderposten/ Verbindlichkeiten	43.168,00	55.000,00
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	1.859.201,25	1.900.000,00
davon außerplanmäßig: 0 EUR		
Aufwendungen für Instandhaltung und Instandsetzung	1.647.582,04	1.258.000,00
ZWISCHENERGEBNIS	3.124.104,68	2.928.700,00
Sonstige betriebliche Aufwendung	1.397.854,62	1.057.000,00
Zinsen und ähnliche Erträge	24.986,89	1.600,00
Zinsen und ähnliche Aufwendung	398.923,38	395.600,00
Jahresfehlbetrag	-295.268,47	219.700,00

Umstellung der IT

Ab in die Cloud

Für den Caritasverband Gießen e. V. mit seinen 712 hauptamtlichen Mitarbeitenden war in der Vergangenheit ein externer IT-Fachmann zuständig. In den Jahren 2016 und 2017 wurde die IT schrittweise in die Wohlfahrt.Cloud der SoCura überführt.

Verwaltungsleiter Andreas Groth erläutert das Anforderungsprofil: „Wir suchten keine Outsourcing-Lösung, wo wir wieder selbst alles machen mussten, sondern eine zukunftsfähige, belastbare und auf Standards basierende IT-Lösung mit einem extrem hohen Sicherheitsniveau, dabei flexibel und wirtschaftlich für uns umsetzbar.“

In der SoCura GmbH fand der Caritasverband schließlich den passenden Dienstleister. Als größtes Shared Service Center im Bereich Kirche und Wohlfahrt bietet die SoCura bereits seit zwölf Jahren professionelle Services in den Bereichen IT, Buchhaltung und Personal an.

Die Wohlfahrt.Cloud ist eine speziell auf die Anforderungen caritativer Einrichtungen zugeschnittene IT-Lösung, wie sie auch von der Malteser-Hilfsorganisation verwendet wird. Damit werden alle derzeit geforderten Sicherheitsstandards eingehalten.

Alle hochsensiblen und kritischen Daten des Verbandes – zum Beispiel Patienten- oder Mitarbeiterdaten – liegen in der Private-Cloud im hochsicheren Rechenzentrum der SoCura. Die Private-Cloud ist eine von der SoCura gehostete, skalierbare Serverfarm mit personalisierten virtuellen Desktops, die unabhängig vom Standort von jedem PC, Notebook oder Tablet über gesicherte

VPN-Verbindungen gestartet werden können und den Benutzern auf einer einheitlichen Oberfläche die nötigen Programme und Daten zur Verfügung stellen.

Alle PC-Nutzer besitzen zusätzlich eine Microsoft Office365-Lizenz und können die aktuellsten Microsoft-Office-Produkte lokal oder online mit ihren Zugangsdaten nutzen und weniger sensible und nicht personenbezogene Daten im zugehörigen OneDrive (Public-Cloud) speichern. Mit diesen Zugangsdaten ist zudem die Nutzung von Microsoft-Sharepoint als Intranet-Plattform möglich.

Die Service-Hotline der SoCura steht an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr dem Caritasverband Gießen zur Verfügung. Durch dieses umfangreiche Dienstleistungsspektrum ist die Wohlfahrt.Cloud für den Caritasverband Gießen deutlich wirtschaftlicher als eine interne Lösung. Das Zwei-Zonen-Modell der SoCura (Public-/Private-Cloud) definiert anhand von Sicherheit, Verfügbarkeit und Userzahl verschiedene Zonen, nach denen sich die Preise der einzelnen Services richten. Dies ermöglicht eine differenzierte Preispolitik.

Kontakt:

Andreas Groth
Telefon 0641-7948-117
andreas.groth@caritas-giessen.de

Dienstjubiläen 2017 und 2018

Der Vorstand gratuliert

40 Jahre

Monika Peppler

„Geduldig und behutsam“

Seit Januar 1978 ist Monika Peppler im Pflege- und Förderzentrum St. Anna als Helferin in der Pflege tätig. Bis Ende 2014 arbeitete sie vor allem in der Altenpflegeeinrichtung. Dann wechselte sie im Januar 2015 in die Phase F-Einrichtung, in der Menschen mit schwersten Schädel-Hirn-Verletzungen, vornehmlich Menschen im Wachkoma, betreut werden. Gerade in diesem Bereich kommen ihre speziellen Fähigkeiten, vor allem ihre Geduld und ihre Behutsamkeit im Umgang mit Menschen, besonders zum Tragen. In all diesen Jahren zeigte Monika Peppler sich stark verbunden mit dem Pflege- und Förderzentrum St. Anna und den Menschen, die in ihm leben.



Joachim Tschakert

„Ein Berufsleben im Dienst der Caritas“

Schon im Zivildienst und neben dem Studium der Sozialpädagogik war Joachim Tschakert für den Caritasverband Frankfurt aktiv, bevor er dort in verschiedenen Bereichen der Jugend- und Behindertenhilfe tätig war. Im Jahr 2000 ging er zum Diözesancaritasverband nach Limburg, zunächst als Geschäftsbereichsleiter, ab 2006 als Stellvertretender Diözesancaritasdirektor. Zum Januar 2009 wechselte er in den Vorstand des Caritasverbandes Gießen. Hier verantwortet er unter anderem die Jugendhilfe, die er mit hoher Fachlichkeit und viel Engagement weiterentwickelte und ausbaute. Mit großem persönlichen Einsatz setzt er sich insbesondere für unbegleitete minderjährige Ausländer ein, steht in persönlichen Krisen als Ansprechpartner zur Verfügung und kümmert sich um Ausbildungsplätze. Sie sind ihm eine Herzensangelegenheit.



Stefan Kelm

„Das Gesicht der Caritas in der Wetterau“

Stefan Kelm, Bereichsleiter Beratung und Soziale Dienste in der Wetterau, startete 1977 beim Caritasverband mit seinem Anerkennungsjahr als Sozialpädagoge in der Allgemeinen Lebensberatung (ALB) in Büdingen. Seit 1978 bis heute arbeitet er in der ALB in Friedberg, seit 1992 als deren Leiter. Als Bereichsleiter hat Stefan Kelm alle Beratungsangebote der Caritas in der Wetterau zu einem Caritasberatungszentrum zusammengeführt. Er ist das „Gesicht der Caritas in der Wetterau“. Stefan Kelm ist stets mit hohem Engagement bestrebt, den Wegfall von Angeboten aufgrund von Kürzungen durch die öffentliche Hand zu kompensieren durch den Aufbau neuer Angebote.



Gisela Zimmermann

„Immer das Wohl der Kinder im Blick“

Von der Erzieherin zur Bereichsleiterin – diesen Weg ist Gisela Zimmermann beim Caritasverband Gießen gegangen. Mit 23 Jahren begann sie 1977 in der Kindertagesstätte St. Vinzenz als Erzieherin, 1993 wurde sie Leiterin dieser Einrichtung und leitete daneben seit 2010 den Bereich Kindertagesstätten und Familienzentren beim Caritasverband Gießen. Seit Anfang 2018 konzentriert sie sich auf die Bereichsleitung.

Nicht nur die Kita St. Vinzenz entwickelte sie weiter zu einem Familienzentrum. Sie hat das Konzept der Kindertagesstätten als Familienzentren mit entwickelt und gilt bistumsweit als Expertin zu diesem Thema. Fleißig und zuverlässig geht sie alle Aufgaben an und hat immer das Wohl der Kinder im Blick.

35 Jahre



Lilianne Przybilla

„Engagiert, liebevoll und bei Bedarf auch mal energisch“

Lilianne Przybilla versorgt die Patienten der Caritas-Sozialstation Gießen mit sehr viel Engagement. Für sie sind Kollegialität, Gerechtigkeit und ihr Glaube wichtige Grundpfeiler der Arbeit. Lilianne Przybilla hat 1983 im St. Josefs Krankenhaus ihr Examen als Krankenschwester absolviert. Danach startete sie ihre Tätigkeit in der Sozialstation.

Sie kümmert sich sehr liebevoll um ihre Patienten und sagt ihnen auch einmal ihre Meinung, wenn sie sich nicht gesundheitsfördernd verhalten. Ihre besondere Gabe ist es, als Praxisanleiterin die Schüler der Sozialstation zu motivieren und positiv zu bestärken. Selbst Patienten, die sie früher einmal versorgt hat und die ins Pflegeheim umgezogen sind, werden von ihr in der Freizeit besucht.



Birgit Dickert

„Entwicklungen im Stadtviertel initiiert“

Nach einem Praktikum und dem Anerkennungsjahr im Familienzentrum St. Vinzenz gefiel es Birgit Dickert dort so gut, dass sie fast zehn Jahre im Hort arbeitete. Nach einer sechsjährigen Elternzeit begann sie als Leitung der Kindertagesstätte St. Franziskus im Eulenkopf. Diese Aufgabe hat sie bis heute inne. In all den Jahren dort hat sie wichtige und für das Stadtviertel wesentliche Entwicklungen initiiert und die Kita St. Franziskus weiterentwickelt.

25 Jahre

Annegret Kamara	Beratung und Soziale Dienste Gießen/MAV
Gabriele Meier	Beratung und Soziale Dienste Gießen
Ute Haitzsch	Beratung und Soziale Dienste Gießen
Andrea Hornisch	Beratung und Soziale Dienste Vogelsberg
Nina von Neudeck	Beratung und Soziale Dienste Wetterau
Martina Krum	Beratung und Soziale Dienste Wetterau
Martina Alberti	Beratung und Soziale Dienste Wetterau
Stefan Quägber	Caritaszentrum St. Bardo
Elena Kostrubova	Caritaszentrum St. Bardo
Andrea Jedlitschka	Familienzentrum Bernhard Itzel
Edith Perl	Familienzentrum Bernhard Itzel
Karina Neumann-Denner	Familienzentrum Bernhard Itzel
Christine Foschini	Familienzentrum Bernhard Itzel
Nancy Ameli	Familienzentrum Bernhard Itzel
Adelheid Wendel	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Johanna Piekarski	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Carola Oppitz-Schütz	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Nadeshda Walter	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Monika Lyga	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Josef Lyga	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Katharina Tissen	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Michaela Engel	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Dusanka Arsenovic	Pflege- und Förderzentrum St. Anna

15 Jahre

Andrea Stuhl	Beratung und Soziale Dienste Vogelsberg
Ralf Thiedemann	Caritashaus Maria Frieden
Svetlana Schlepp	Caritashaus Maria Frieden
Fauzia Sediqi	Caritashaus Maria Frieden
Lydia Mauska	Caritaszentrum St. Bardo
Doris Morris	Caritaszentrum St. Bardo
Maria Oprzalek	Caritaszentrum St. Bardo
Monika Mantzelas	Familienzentrum St. Vinzenz
Ulrich Jung	Hausmeister Verwaltung
Ingrid Gerth	Hauswirtschaftskraft Verwaltung
Kristine Burk	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Anna Becker	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Sandra Idries	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Eugen Ostwald	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Uenzile Oeksuezoemer	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Kemal Gueltekin	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Christa Weber	Sekretariat Verwaltung
Sinaida Tschmilenko	Sozialstation Friedberg
Birgit Lattich	Sozialstation Gießen
Bettina Ferraro	Vorstandsassistentin

Korporative Mitglieder / Fachverbände

St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung gemeinnützige GmbH



St. Josefs Krankenhaus
Balerische Stiftung
gemeinnützige GmbH

Wilhelmstraße 7 · 35392 Gießen · Tel.: 0641-7002-0
Fax: 0641-7002-208 · www.jokba.de

Das St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung ist ein Akutkrankenhaus mit 254 Betten. Die Gesellschafter (Träger) des Krankenhauses sind die „TGE – Trägergesellschaft mbH für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland“ mit Sitz in Neumarkt/Oberpfalz und die „Balerische Stiftung“ mit Sitz in Gießen.



KREUZBUND

Kreuzbund Friedberg (Hessen)

Kleine Klostergasse 16 · 61169 Friedberg
www.kreuzbund.de

Der Kreuzbund bietet als zahlenmäßig größter deutscher Sucht-Selbsthilfeverband Suchtkranken und Angehörigen Hilfe in 1.500 Gruppen. Die Mitglieder und ehrenamtlichen Helfer/-innen unterstützen dabei, Wege in ein suchtmittelfreies Leben zu finden und informieren über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten. Im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik vertritt der Kreuzbund die Interessen seiner Mitglieder, leistet Aufklärungsarbeit, fördert präventive Maßnahmen und setzt suchtpolitische Initiativen um.



SkF Gießen e.V.

Wartweg 15-27 · 35392 Gießen · Telefon: 0641-2001-0
Telefax: 0641-2001-13 · www.skf-giessen.de

Der Sozialdienst katholischer Frauen Gießen e.V. ist ein Frauen- und Fachverband der Sozialen Arbeit in der katholischen Kirche. Wir helfen Frauen, Familien und Kindern in besonderen Notlagen. Dieser Grundsatz resultiert aus dem caritativen Auftrag der Kirche.

Wir bieten Beratung, Unterstützung und Hilfe in folgenden Bereichen an: Behindertenhilfe, Christliche Krankenhaushilfe, Erziehungshilfe, Familienhilfe, Hilfen für Frauen und Kinder und Jugendhilfe.



Malteser

...weil Nähe zählt.

Malteser Hilfsdienst e.V.

Geschäftsstelle Gießen
Friedrich-List-Straße 27 · 35398 Gießen
Telefon: 0641-944645520 · www.malteser-giessen.de

Der Malteser Hilfsdienst ist mit über einer Million Mitgliedern und Förderern einer der großen caritativen Dienstleister in Deutschland. Er ist bundesweit an mehr als 500 Orten vertreten. Er wurde 1953 durch den Malteserorden und den Deutschen Caritasverband gegründet. Seine Helferinnen und Helfer engagieren sich im Katastrophenschutz und Sanitätsdienst genauso wie in der Erste-Hilfe-Ausbildung oder in den ehrenamtlichen Sozialdiensten.

Aufsichtsrat

Kirche und Caritas aktiv mitgestalten

Der Aufsichtsrat des Caritasverbandes Gießen e.V. besteht aus dem vom Bischof bestellten Aufsichtsratsvorsitzenden und fünf von der Vertreterversammlung gewählten Mitgliedern.

Zum Aufsichtsrat gehören (v.l.) Dekan Hans-Joachim Wahl (Vorsitzender), Irmgard Niggemeyer, Stefan Solf, Stephan Kampermann, Agnes Vogel und Gerhard Zimmer.



Quelle: Anja Schaal

Der Aufsichtsrat tagt in der Regel monatlich in der Geschäftsstelle oder, verbunden mit einer Visitation, in Einrichtungen des Caritasverbandes. Hier sind insbesondere die Begegnungen und Gespräche mit Menschen ein wichtiges Anliegen.

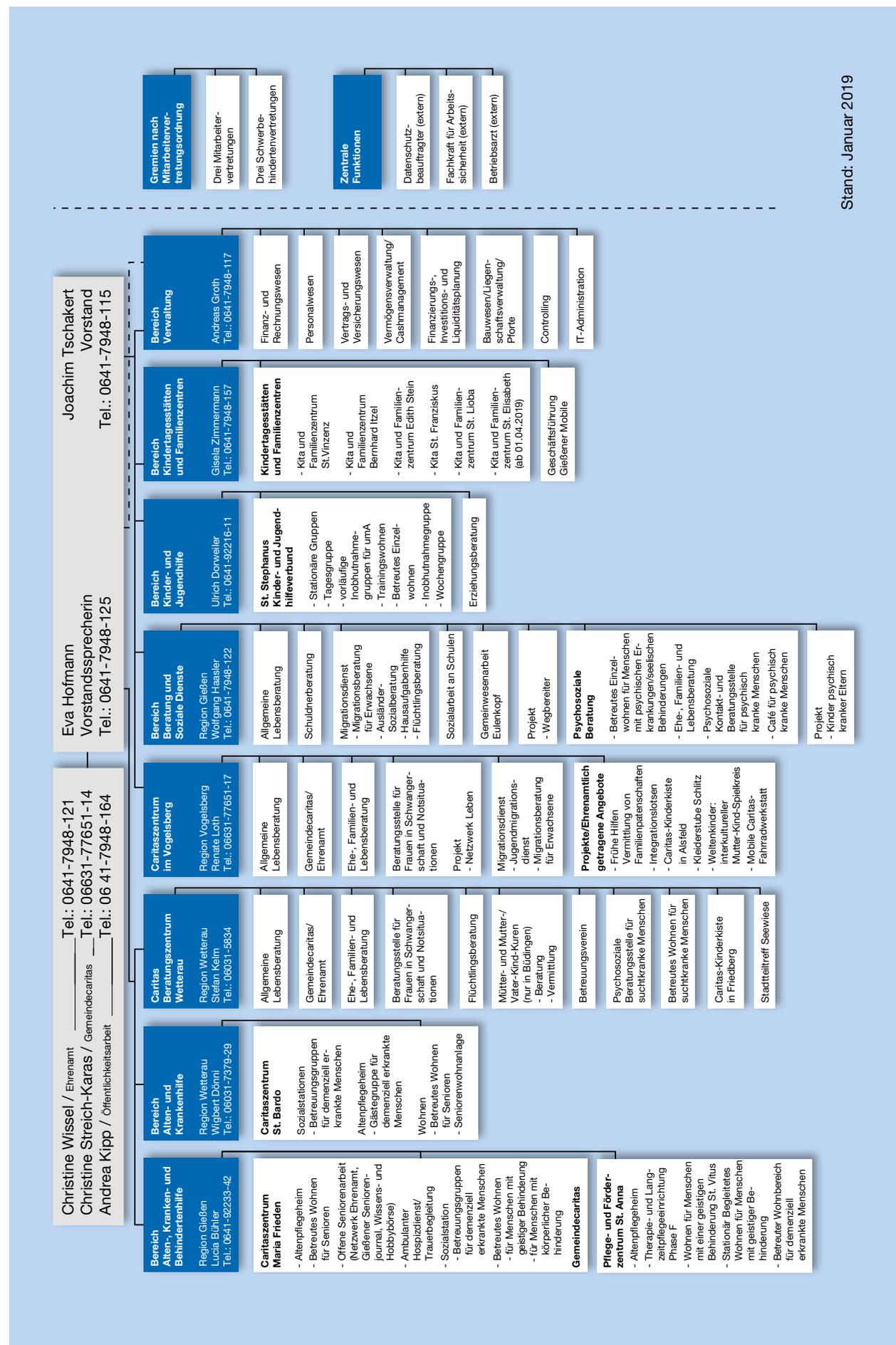
Neben der fachlichen und persönlichen Begleitung des Vorstandes nimmt der Aufsichtsrat die wirtschaftliche, organisatorische und rechtliche Begleitung und Aufsicht über die Geschäftstätigkeiten des Caritasverbandes Gießen wahr. Hierzu zählen unter anderem die monatliche Sichtung der betriebswirtschaftlichen Lage, die Begleitung von Bauprojekten und die unternehmensstrategische Ausrichtung.

Die Zusammenarbeit von Vorstand und Aufsichtsrat ist durch eine hohe Rollenklarheit, Ehrlichkeit, Fachlichkeit und den wertschätzenden, kritisch-kollegialen Umgang miteinander geprägt.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um Macht und Machtmissbrauch und auch gerechtfertigter Zweifel an den Strukturen der katholischen Kirche erlebe ich die Arbeit in den Einrichtungen und Diensten, im Vorstand und im Aufsichtsrat des Caritasverbandes Gießen als „ein wirklich starkes Stück Kirche“, in welchem die Bedürfnisse von Menschen im Mittelpunkt unseres christlichen Handelns stehen. Seit März 2017 darf ich die Arbeit der Caritas ehrenamtlich unterstützen. Ich erlebe die Tätigkeit im Aufsichtsrat als Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung in Kirche und Caritas und auch als persönliche Bereicherung.



Stefan Solf
Mitglied des Aufsichtsrats



Stand: Januar 2019

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Unsere wertvollste Ressource

Nicht erst seit den Zeiten des Fachkräftemangels wissen Bereichsleiter und Vorstand: Ohne unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Caritas nichts. Ob es um Altenpflege oder Beratung, ob um Kindergärten oder um offene Treffs geht: Die gesamte Arbeit des Verbandes lebt von dem Engagement der Frauen und Männer, die hier arbeiten. Sie sind unsere wertvollste Ressource.

Außenstehende pflegen gerne das Vorurteil, dass der typische Caritas-Mitarbeiter katholisch ist und auch sein muss. Doch das ist gleich in doppelter Hinsicht falsch. Der typische Mitarbeiter ist gar kein Mitarbeiter, sondern eine Mitarbeiterin. Die ganz überwiegende Zahl der Angestellten sind Frauen. Am Stichtag 30. November 2018 waren es 77,4 Prozent – und das ganz ohne Frauenquote. Die Mehrheit der Gesamtbelegschaft – 394 Arbeitskräfte – arbeitet in Teilzeitstellen, 318 in Vollzeit.

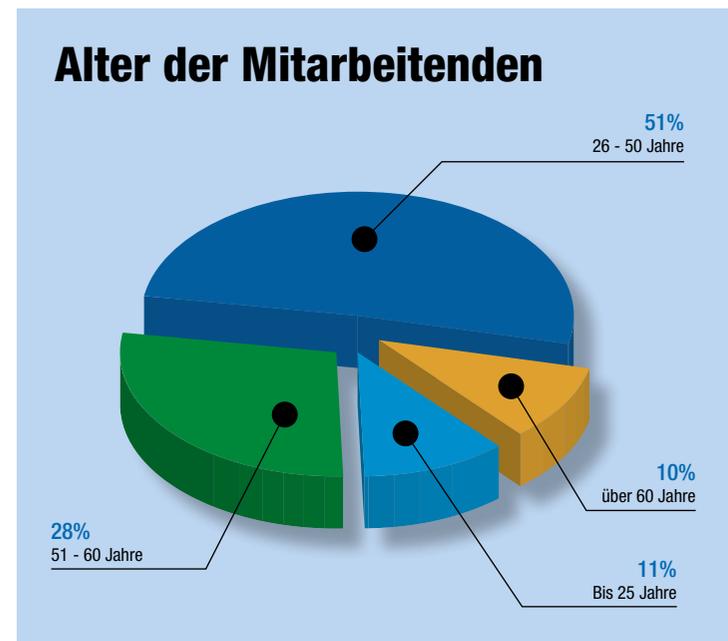
Und die Religion? 76,5 Prozent der Mitarbeitenden sind Christen, aber 23,5 Prozent gehören anderen Glaubensgemeinschaften oder gar keiner an. In manchen Arbeitsbereichen werden gezielt Menschen mit Migrationshintergrund eingestellt. Es hat sich als großer Vorteil erwiesen, wenn sie nicht nur die gleiche Sprache wie die von ihnen betreuten Klienten sprechen, sondern auch deren kulturellen Hintergrund teilen. Dass sie dann auch einer anderen Glaubensgemeinschaft angehören, gehört dazu.

Bunte Vielfalt

So bieten die Mitarbeitenden im Blick auf ihre nationale Herkunft eine bunte Vielfalt. Der Verband beschäftigt Frauen und Männer aus 40 Nationen, die von Aserbeidschan über China und Vietnam bis Jamaika oder zur Dominikanischen Republik reichen. Laut Statistik hatten am Stichtag zwar 86 Prozent die deutsche Staatsbürgerschaft, aber auch unter den deutschen Mitarbeitenden sind viele, die ursprünglich aus anderen Ländern stammen oder deren Eltern dorthin kamen. Von den Mitarbeitenden mit einem ausländi-

schen Pass arbeiten rund 77 Prozent im Pflegebereich.

Weniger vielfältig als Religion und nationale Herkunft ist allerdings die Altersstruktur der Belegschaft. Ein Viertel ist älter als 55 Jahre, jeder Zehnte über 60. Der Grund: Viele Mitarbeitende fühlen sich bei diesem Arbeitgeber gut aufgehoben und arbeiten schon seit vielen Jahren, zum Teil Jahrzehnten, beim Verband. Die Schattenseite ist allerdings, dass der Verband in den nächsten Jahren sehr viele Stellen neu besetzen muss, wenn die älteren Mitarbeitenden in den Ruhestand gehen. Hierin sieht der Verband eine enorme Herausforderung, der er unter anderem durch die Ausbildung von jungen Nachwuchskräften begegnet. Ende 2018 hatte der Caritasverband Gießen 35 Auszubildende – davon 31 in der Altenpflege, aber auch angehende Kaufleute für Bürokommunikation und ein Immobilienkaufmann gehören dazu. Hinzu kommen Jahrespraktikanten in sozialen und erzieherischen Berufen. Doch auch wenn der Verband mehr als gefordert ausgebildet, reicht dies zum Ausgleich



der altersbedingten Fluktuation nicht aus.

Über das Wichtigste gibt aber die Statistik keine Auskunft – das Engagement, mit dem viele der Mitarbeitenden ihren Aufgaben nachgehen. Sie sind mit ganz viel Herzblut und Empathie für ihr Gegenüber und ihre Kollegen im Einsatz. Viele Menschen wissen, was sie an den „Caritatern“ haben und kommen deswegen immer wieder gerne zu uns.

Die Arbeit in Pflege, Kitas und Sozialarbeit ist immer noch vorwiegend „Frauenarbeit“.

MÄNNER
22,6%

FRAUEN
77,4%



Ehrenamtlich Engagierte

Gut investierte Lebenszeit

Eine Altenheimbewohnerin muss zum Arzt. Für die Fahrt dorthin ist gesorgt. Aber sie hätte gern jemand, der sie begleitet, mit ihr Fragen stellt und zuhört, was der Arzt erklärt. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin übernimmt diese Aufgabe.

Das ist nur ein Beispiel von unzähligen für das Engagement von Menschen, die sich in ihrer Freizeit bei der Caritas für andere einsetzen. Im Jahr 2018 waren die rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – vorsichtig geschätzt – über 21 000 Stunden für den Caritasverband Gießen aktiv. Sie engagieren sich in Kinderkisten und Möbelbörsen, begleiten Sterbende, kümmern sich als Sozialpaten um Kinder und Familien, betreuen Demenzzranke und vieles mehr. Noch nicht mitgerechnet sind dabei die Menschen, die sich in den Gremien der Caritas einbringen. Die Entscheidungsträger in der Politik vergessen häufig, dass das Engage-

ment von Ehrenamtlichen in vielen Bereichen einen unverzichtbaren Mehrwert darstellt.

Mehrwert der Wohlfahrtsverbände

Denn die Wohlfahrtsverbände, so fand eine Sozialwirtschaftsstudie der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen heraus, leisten sehr viel über die bezahlte Arbeit hinaus – eben auch durch die Ehrenamtlichen. Wo bezahlte Hauptamtliche der Verbände über öffentliche Mittel, Pflegesätze und ähnliches finanziert werden, bringen sie eben oft noch zusätzlich die für die Geldgeber kostenlose Arbeit der Ehrenamtler mit. Damit

machen die vielen ehrenamtlich Engagierten den Unterschied zwischen der Arbeit der Wohlfahrtsverbände und der kommerzieller Anbieter aus, was bei der Vergabe von Aufträgen durch öffentliche Stellen stärker berücksichtigt werden müsste.

Die Studie rechnete die erbrachten ehrenamtlichen Leistungen in einen Geldwert um, indem sie bezifferte, wie viel die Ehrenamtlichen für diese Stundenzahl bei einer Bezahlung nur nach Mindestlohn bezogen hätten. Übertragen auf die 21 326 Stunden der Ehrenamtler im Caritasverband Gießen im Jahr 2018 läge dieser Betrag bei 188 522 Euro.

Geschult und begleitet

Ehrenamtliche sind bei der Caritas jedoch kein kostenloser Ersatz für bezahlte Fachkräfte. Es wird sehr genau unterschieden, wo Fachkräfte erforderlich und damit auch nicht er-

setzbar sind, und wo ehrenamtliche Arbeit eine sinnvolle Ergänzung ist. Auch werden die ehrenamtlich Aktiven mit ihrer Aufgabe nicht allein gelassen. Es wird zunächst genau geschaut, in welchem Bereich die persönlichen Interessen liegen und welche Aufgabe für wen geeignet ist, es gibt vorbereitende Schulungen für die jeweils speziellen Aufgabengebiete – sei es im Hospizdienst, als Seniorenbegleiter oder als Sozialpate für Schulkinder. Und immer gibt es die Profis im Hintergrund als Ansprechpartner, mit denen die Ehrenamtler über Fragen und Probleme, aber auch einfach über ihre Erfahrungen sprechen können und die sie unterstützen.

Das Wichtigste aber ist den meisten Engagierten die Erfahrung mit den Menschen, denen sie begegnen. Viele sagen: „Es kommt so viel zurück!“

Einsatzfelder der 300 Ehrenamtlichen



KITAS und Familienzentren



Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe



Beratungsdienste und offene Angebote

Statistik 2018

Offene Angebote im Jahr 2018

Die vielfältigen Angebote im Bereich **Beratung, Begleitung und Unterstützung** nahmen 2018 über **7000 Personen** in Anspruch.

Betreutes Wohnen am Stichtag 31.12.2018

für Jugendliche	12 Plätze
für Senioren	76 Wohnungen
für suchtkranke Menschen	12 Plätze
für psychisch kranke Menschen	22 Personen
für Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung	28 Plätze

Sozialstationen am Stichtag 31.12.2018

3 Sozialstationen betreuten **293 Patienten**

Stationäre Plätze am Stichtag 31.12.2018

Kinder- und Jugendhilfe	184 Plätze
5 Kitas/Familienzentren	335 Plätze
Sozialarbeit an Schulen	9 Schulen
3 Altenheime	248 Plätze
Menschen mit Behinderung	16 Plätze

Region Gießen

Entwicklungen 2017/2018

St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund

Aufgrund des Rückgangs der Flüchtlingszahlen wurden in den Jahren 2017 und 2018 drei der fünf noch bestehenden Vorläufige Inobhutnahmegruppen für unbegleitete minderjährige Ausländer auf „ruhend“ gestellt, sie sind also ohne Personal als Notplätze noch belegbar. Ausgebaut wurde der Verselbstständigungsbereich auf fünf Gruppen im Trainingswohnen. Bei den stationären Gruppen kam 2017 eine weitere Gruppe in Alten-Buseck hinzu. Außerdem wurde die Wochengruppe als neues Angebot eröffnet. Geschlossen wurde die familienanaloge Wohngruppe.

Beratung und Soziale Dienste

Die Bereiche Beratung und Soziale Dienste und die Fachbereiche Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen und die Ehe-, Familien- und Lebensberatung wurden in einen Verantwortungsbereich zusammengelegt. Diese Entscheidung steht in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Caritaszentrums in Gießen. Die einzelnen Fachbereiche arbeiten inzwischen vernetzter miteinander und stehen in ständigem Austausch.

Offene Seniorenarbeit

Auftanken beim Stricken



Quelle: Caritasverband Gießen

Das Miteinander ist den Frauen des Handarbeitscafés genauso wichtig wie das Stricken.

Die Stricknadeln in den Händen der zwölf älteren Damen klappern unentwegt, aber auch das Plaudern kommt nicht zu kurz. Alle zwei Wochen treffen sich 15 bis 20 Frauen zum Handarbeitscafé im Südstadttreff.

Das Handarbeitscafé ist eines von vielen Angeboten, die der Caritasverband Gießen im Rahmen der offenen Seniorenarbeit im Caritashaus Maria Frieden und im Pflege- und Förderzentrum St. Anna in Gießen ins Leben gerufen hat. „Das Miteinander hier ist schon etwas Besonderes“, sagt Sabine Hammel, die gemeinsam mit Lisa Pepler die Runde leitet. Die Frauen geben sich nicht nur Tipps zur Handarbeit, sie sprechen auch über Persönliches wie den Urlaub, Krankheiten und Todesfälle. „Das ist eine nette Gemeinschaft, besser als anderswo“, bestätigt Friedeburg Diefenbach. Für Ingeborg Müller ist der Besuch der Runde „Erholung“. Sie wohnt auf einer der Stationen des Altenpflegeheims. Es tue ihr gut, „unter gesunde Menschen zu kommen, mit denen ich mich anders unterhalten kann

als mit den anderen Bewohnern auf unserer Station. Mein Selbstwertgefühl steigt hier!“ Auch Gerlinde Hohmann „tankt auf“, wenn sie zum Handarbeitscafé kommt. Sie wohnt in der Nähe und pflegt zuhause ihren Mann. Oft kommen zwei junge Mütter mit ihren kleinen Kindern und bringen zusätzlich Leben in die Runde. Das Alter der Teilnehmer reicht von acht Monaten bis 86 Jahre.

Ehrenamtliche leiten Angebote

Im Handarbeitscafé ist vieles so, wie es sich die Initiatorinnen Gundula Breyer und Gisela Lich gewünscht haben: Bewohner aus dem Altenpflegeheim nehmen ebenso teil wie Menschen aus dem Stadtviertel und der weiteren Umgebung. Sowohl alte als auch junge Menschen treffen

sich hier. Die Quartiersmanagerinnen kümmern sich zwar um das Entstehen der verschiedenen Angebote und unterstützen diese weiterhin, geleitet werden die Treffen aber von ehrenamtlich Engagierten.

Viele andere Angebote sind in Gießen im Rahmen des Projekts „Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe“ (SoNAh) seit 2012 entstanden. Ziel von SoNAh war es, gerade ältere Menschen aus ihrer Einsamkeit zu holen, ihnen einen längeren Verbleib in ihrem vertrauten Umfeld und Kontakte zu

Smartphone-, Spiel-, Reise-, Literatur-Cafés, Walkingrunden, Oster- und Adventsmärkte, Konzerte im Park, Familienbrunch, Tanztees, Caféhausmusik und vieles mehr. Gemeinsam mit der Gießener Allgemeinen Zeitung gibt der Caritasverband schon seit 20 Jahren das Gießener Seniorenjournal mit der Wissens- und Hobbybörse heraus. Auch wenn das Projekt SoNAh in 2018 ausgelaufen ist, gehen die Angebote in der Offenen Seniorenarbeit weiter. Manche hielten sich über die gesamte Zeit, andere wurden verändert oder liefen aus. „Aber



Der junge Syrer Adnan Bozan (r.) hat viel Freude daran, Wilfried Boßhammer im Smartphone-Café ein paar Tipps zu seinem Handy zu geben.

Quelle: Caritasverband Gießen

ermöglichen und zugleich nachbarschaftliche Hilfe zu stärken. Außerdem bieten die Veranstaltungen für die Heimbewohner Kontakte nach „draußen“. Bei SoNAh wurden in Gießen und Friedberg Projekte mit Mitteln des Bistums, der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung und des Caritasverbandes Gießen finanziert. Ähnliche Projekte gab es bistumsweit.

Vielfältige Angebote im Südstadttreff und Café Anna

Vielfältig war und ist das Angebot im Gießener Südstadttreff und im Café Anna: Südstadtspaziergang,

die Anwohner bringen immer wieder neue Ideen ein, setzen sie mit um und identifizieren sich mit dem „Südstadttreff“, sagt Breyer. Wenn die Dinge gut laufen, hat Breyer „Luft für Neues“. Für 2019 plant sie im Café Anna einen „Freizeittreff“, bei dem sich Menschen mit ähnlichen Interessen kennenlernen können, die Partner für ihr Hobby suchen. So bleibt das Programm der Offenen Seniorenarbeit immer in Bewegung.

Kontakt:

Gundula Breyer
Telefon: 0641-686925-153
gundula.breyer@caritas-giessen.de



Quelle: Caritasverband Gießen

Über Veränderungen in der Migrationsberatung sprach (v.l.) Andrea Kipp mit Fatma Kisa, Malin Schwarz und Wolfgang Haasler.

Migrationsberatung

Die Feuerlöscher

Die Zahl der Asylsuchenden, die nach Hessen kamen, ist von rund 80000 im Jahr 2015 auf nicht einmal 9000 im Zeitraum Januar bis Oktober 2018 zurückgegangen. Wie wirkte sich diese Entwicklung auf die Migrationsberatung des Caritasverbandes in Gießen aus? Darüber sprach Andrea Kipp mit Bereichsleiter Wolfgang Haasler und den Beraterinnen Fatma Kisa und Malin Schwarz.

Gab es für Sie in der Gießener Migrationsberatung in den beiden vergangenen Jahren weniger zu tun?

Kisa: Wir im Bereich Migrationsberatung sind nicht nur für die Flüchtlinge zuständig, die neu ankommen. Die, die eine Anerkennung bekommen, bleiben hier in der Stadt und dann fängt unsere Arbeit erst richtig an. Sie brauchen Unterstützung im ganzen alltäglichen Leben. Da wird die Arbeit für uns nicht weniger, sondern im Gegenteil, es ist mehr geworden.

Haasler: Unser Flur hier in der Migrationsberatung ist tagtäglich brechend voll mit Personen, die nach Hilfe fragen.

Schwarz: Nach der Anerkennung ist wenig Unterstützung vorhanden.

Da fallen alle Sozialarbeiter, die im Übergangwohnheim oder im Camp zuständig waren, als Ansprechpartner weg und die Menschen tauchen hier auf.

Diejenigen, die in Gießen bleiben, haben also noch viele Fragen und Probleme, mit denen sie zu Ihnen kommen. Welche Fragen sind dies vor allem?

Haasler: Die Fragen reichen von Schule, Kita, Arztbesuch bis zur Wohnung, das Feld ist sehr breit gestreut.

Kisa: Die Flüchtlinge, die hierbleiben und eine Anerkennung bekommen, können ja ihre Familien nachziehen lassen. Wir füllen mit den Flüchtlingen zusammen die

Anträge zum Beispiel auf Kinder-, Eltern- und Arbeitslosengeld aus. Wenn Krankheiten bestehen, dann brauchen sie oft Beratung oder Dolmetscher, die mit zu den Ärzten gehen.

Gibt es noch andere Themenbereiche, die da eine Rolle spielen?

Kisa: Eine Rolle spielen auch kleinere Strafsachen oder Ordnungswidrigkeiten, Rechnungen, die sie nicht bezahlt haben, ganz oft für Handyverträge, die wichtig sind, weil sie im ständigen Kontakt mit ihrer Familie im Heimatland stehen. Oft sind auch die Rechtsanwaltskosten ein Thema.

Warum ist Ihre Hilfe so notwendig?

Haasler: Es gibt zu wenig Fachstellen, die den Flüchtlingen helfen.

Kisa: Und die Flüchtlinge kennen ihre Rechte und Pflichten nicht –

zum Beispiel gegenüber dem Jobcenter. Sie sind oft überfordert und wissen nicht: An wen muss ich mich wenden?

Haasler: Sie kommen aus einem völlig anderen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund und all die Selbstverständlichkeiten, die wir hier als in Deutschland sozialisierte Menschen haben, kennen sie nicht.

Wie sieht die Wohnungssituation Ihrer Klienten aus? Wie sind die Chancen auf dem Wohnungsmarkt?

Schwarz: Asylsuchende werden in der Regel gar nicht mehr aus der Erstaufnahme entlassen oder einer bestimmten Region zugewiesen, sondern erst, wenn sie anerkannt sind. Die, die der Stadt oder dem Landkreis Gießen zugewiesen sind, haben aufgrund der Befristung des Aufenthaltstitels zwischen ein und drei Jahren null Chancen auf dem Wohnungsmarkt.

Kisa: Besonders schwierig wird es, wenn Familien sich um einen Familiennachzug bemühen, weil die Person, die zunächst allein hier ist, sich erstmal eine Ein-Zimmer-Wohnung genommen hat. Wenn die Familie dann kommen soll, brauchen sie eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, können das aber nicht im Vorfeld regeln.

Wie wohnen die Menschen dann?

Haasler: Sie wohnen in prekären Situationen. Die Not wird schamlos ausgenutzt. Wohnungen mit Schimmel, auf engstem Raum mit vielen Personen, ...

Schwarz: ...fünf Personen in einem Zimmer, die mit weiteren Bewohnern Bad und Küche teilen müssen.

Haasler: Der Konkurrenzdruck ist enorm. Wir haben die sozial Benachteiligten, wir haben die Studen-

ten und an der letzten Stelle stehen dann die Migranten.

Die rechtlichen Regelungen für Asylsuchende und Migranten wurden in den vergangenen Jahren mehrfach geändert. Wie bleiben Sie immer auf dem Laufenden?

Kisa: Wir sind in verschiedenen Arbeitskreisen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, besuchen viele Fortbildungen, tauschen uns mit Kollegen aus und holen uns auch Ratschläge bei Rechtsanwälten.

Schwarz: Ganz viel ist auch Eigenrecherche. Die Fortbildungen sind gut, aber werden oft erst dann angeboten, wenn man es schon länger gebraucht hätte. Darum muss man sich tagtäglich selbst informieren.

Wie bewältigen Sie das, wenn der Andrang so groß ist und Sie sich ständig fortbilden müssen?



Ein ganzheitliches Arbeiten ist für (v.l.) Fatma Kisa, Malin Schwarz und Wolfgang Haasler nicht mehr möglich.

Quelle: Caritasverband Gießen

caritas



Hilfe bei der Integration in Deutschland steht im Mittelpunkt der Arbeit von (v.l.) Fatma Kisa und Malin Schwarz.

Quelle: Caritasverband Gießen

Haasler: Der ursprünglich ganzheitliche Ansatz, den wir in vielen Beratungsdiensten praktizieren wollen, ist überhaupt nicht mehr möglich.

Kisa: Meine Beratung heute ist immer punktuell: Das, was gerade brennt, wird besprochen, ich kann nicht mehr nach anderen Sachen fragen, weil wichtigere Dinge im Vordergrund stehen und wir eigentlich nur noch versuchen, das Feuer zu löschen. Wir versuchen zu beraten und zu fragen, aber wir müssen immer mehr punktuell reagieren, weil wir sonst unsere Arbeit nicht mehr schaffen.

Haasler: Prävention ist überhaupt gar nicht mehr denkbar, weil wir mit den aktuellen Problemen mehr als ausgelastet sind. Dabei wäre es wichtig, zum Beispiel über das deutsche Schulsystem und die deutsche Kultur und Lebensweise aufzuklären oder zu erläutern, wie Verträge abgeschlossen werden und welche Bedeutung eine Unterschrift hat, um so Schulden vorzubeugen. Aber wir haben nur noch Feuerwehrfunktion, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.

Wird der Caritasverband die Migrationsberatung fortsetzen?

Haasler: Wir haben das Problem, dass zwar Projektfinanzierungen in

diesem Bereich angeboten werden, dass wir aber immer auch Eigenmittel einbringen müssen. Für das nächste Jahr hat der Caritasverband sich bereiterklärt, Eigenmittel einzusetzen.

Aber die reichen nicht aus und sind sehr begrenzt, auch weil wir damit rechnen, dass in den nächsten Jahren die Kirchensteuermittel zurückgehen werden. So wird es für uns immer schwieriger, Projekte zu beantragen.

Es werden weniger Projektgelder angeboten. Außerdem passen oft die vorgegebenen Inhalte nicht mehr zu den Problemen, vor denen wir täglich stehen. Die Projektkonzepte reagieren auf ein Problem, aber bevor die Gelder dann tatsächlich fließen, haben wir schon wieder eine andere Situation.

Sicher ist, dass die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte bestehen bleibt. Diese Beratung wird vom Bund auch längerfristig gefördert, sodass wir diese Arbeit – auch unter Einsatz von Eigenmitteln – weiter anbieten können.

Kontakt:

Wolfgang Haasler
Telefon: 0641-7948-122
wolfgang.haasler@caritas-giessen.de

Familienzentrum St. Elisabeth der Pfarrei St. Albertus

Starken Partner gefunden

Die Gießener Pfarrgemeinde St. Albertus ist nicht die einzige im Bistum Mainz, die sich mit der Trägerschaft einer Kita überfordert fühlt. Seit zwei Jahren unterstützt nun Gisela Zimmermann, Bereichsleiterin Kindertagesstätten und Familienzentren beim Caritasverband Gießen, als Trägerbeauftragte die Pfarrei.

Das Familienzentrum St. Elisabeth ist fast 60 Jahre alt. 2009 wurde angebaut, um neben den drei Kita-Gruppen auch zwei Gruppen für Kinder unter drei Jahren anzubieten. Schon längere Zeit fühlten sich Pfarrer Hermann Heil und die Ehrenamtlichen im Verwaltungsrat der Gemeinde mit der Verwaltung des Kindergartens überfordert. Ein großes Problem war neben den zunehmenden Verwaltungsanforderungen, dass er durch Mittel der Diözese und der Stadt finanziert wird und dadurch zwei getrennte Abrechnungen erforderlich sind. Außerdem musste die Gemeinde in zehn Jahren viermal neue Leitungskräfte suchen.

Seit Anfang 2017 ist Gisela Zimmermann vom Bischöflichen Ordinariat zur Trägerbeauftragten von St. Elisabeth bestellt. Auf der Basis ihrer langjährigen Leitungserfahrung kümmert sie sich um Verträge, Finanzen, Personal, Vertretung nach außen, pädagogische Begleitung und Konzept. Damit ist die Caritas der „starke Partner“, den sich die Gemeinde gewünscht hatte.

Schließlich bat die Gemeinde den Verband, auch die Trägerschaft des Familienzentrums zu übernehmen. Zum 1. April 2019 soll die Einrichtung



Quelle: Caritasverband Gießen

Das Familienzentrum St. Elisabeth in der Gießener Nordstadt

in den Caritasverband überführt werden und wird damit seine sechste Kita. Den Mitarbeiterinnen wurde ein Betriebsübergang angeboten, sodass die Arbeit weiterlaufen kann.

Dem Bistum war wichtig, dass ein enger pastoraler Kontakt zur Gemeinde erhalten bleibt. „Das ist für uns nichts Neues. Auch unsere Familienzentren Bernhard Itzel und Edith Stein pflegen einen guten Kontakt zu St. Albertus“, erzählt Gisela Zimmermann. Dem stimmt auch Pfarrer Heil zu: „Die Kontakte werden bleiben! Wir fühlen uns entlastet und sehen die Kita in guten Händen, denn der Caritasverband ist als Kita-Träger bewährt.“

Kontakt:

Gisela Zimmermann
Telefon: 0641-7948-157
gisela.zimmermann@caritas-giessen.de



Ulrich Dorweiler,
Taraneh Ghasemi und
Jörg Rosenkötter (v.r.)
berichten von den
veränderten Angeboten
in St. Stephanus.

Quelle: Caritasverband Gießen

St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund

Ein Maßanzug für Kinder und Familien

Im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund fanden seit seiner Gründung immer schon viele Flüchtlingskinder Platz. Die hohen Zahlen von 2015 sind jedoch vorbei. Wie hat sich die Arbeit dadurch verändert? Darüber sprachen wir mit Bereichsleiter Ulrich Dorweiler und den Erziehungsleitungen Taraneh Ghasemi und Jörg Rosenkötter.

Wie viele Gruppen mussten Sie 2017 und 2018 aufgrund der geringeren Zahl an unbegleiteten minderjährigen Ausländern (umA) schließen?

Dorweiler: 2017 sind wir noch mit fünf Gruppen an vier Standorten gestartet. Ab 2017 hatten wir einen Vertrag mit der Stadt Gießen mit 70 Basisplätzen und einer möglichen Aufstockung von 52 Plätzen, sodass eine Grundversorgung mit den 70 Plätzen gesichert werden sollte und wir, falls die Zahlen doch wieder

nach oben gingen, noch Reserveplätze hatten. Von den fünf Standorten haben wir im Laufe der Jahre 2017/2018 drei zum „Ruhe“ gebracht, weil der Bedarf nicht mehr da war, zwei Gruppen waren Ende 2018 noch aktiv. Zum Ruhe gebracht heißt: Die Orte waren noch da, alles noch belegbar, aber kein Personal mehr vorgehalten. Dafür haben wir einen Pool an Abrufarbeitskräften.

Wie wirkte sich dies auf die Mitarbeitenden aus?

Dorweiler: Die Personalzahl musste um etwa die Hälfte reduziert werden. Wir mussten niemand kündigen. Aber wir haben befristete Verträge auslaufen lassen, sodass die Mitarbeitenden sich frühzeitig darauf einstellen konnten. Das bedeutete für die Betroffenen eine hohe Belastung. Es mussten Mitarbeiter zu anderen Standorten wechseln. Großer Dank und großes Lob an alle, die das so mitgetragen haben. Im Alltag mit den Kindern war das nie zu spüren.

Rosenkötter: Die genannten Zahlen beziehen sich aber nur auf die Erstaufnahme-Gruppen für die umA. Im Bereich der stationären Gruppen haben wir ausgebaut. Seit 2015 sind vier Gruppen dazugekommen mit 43 Plätzen. Hierhin konnten manche Mitarbeitende wechseln.

Viele der früher minderjährigen Flüchtlinge sind inzwischen junge Erwachsene. Wie unterstützt St. Stephanus sie in dieser Phase?

Rosenkötter: In den Gruppen bekommen Themen wie Abschied nehmen, Loslassen einen größeren Fokus. Es geht darum, Übergänge zu gestalten. Die laufen vor allem im Trainingswohnen, wo wir einige neue Einheiten eröffnet haben. Das sind jetzt fünf Gruppen mit jeweils drei bis vier Plätzen in Form von Wohngemeinschaften. 2017 hatten wir nur eine solche Gruppe.

Ghasemi: Als wir gemerkt haben, dass mehr Plätze für die Verselbstständigung erforderlich waren im Bereich Trainingswohnen und im Betreuten Wohnen, haben wir als Caritasverband selbst Räumlichkeiten als Mieträume für die jungen Leute im Betreuten Wohnen zur Verfügung gestellt. In Gießen sind klei-

ne, bezahlbare Wohnungen immer mehr Mangelware.

Dorweiler: Nach der Flucht sind manchmal Momente, in denen man alleine ist, sehr belastend, denn dann kommen die Erinnerungen. Darum ist es zu Beginn gut, wenn in den Wohngruppen eine Betreuung über 24 Stunden vorhanden ist. Wenn dann ein junger Mensch zeigt, das kriege ich jetzt hin, folgt das Trainingswohnen in Wohngemeinschaften. Dabei müssen die jungen Leute schon mehr Dinge des alltäglichen Lebens selbstständig übernehmen, selbst kochen usw. Wenn jemand das gut hinbekommt, kommt er in eine eigene Wohnung – das Betreute Wohnen. Da kommt in verabredeten Abständen jemand hin und begleitet die Jugendlichen in die vollständige Selbstständigkeit.

Wie geht es mit den Vorläufige Inobhutnahmegruppen für umA in Zukunft weiter?

Dorweiler: Laut Vertrag wird uns alles, was an Kosten entsteht, von der Stadt erstattet. Das wird von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer kontrolliert. Uns war wichtig, dass



Quelle: Caritasverband Gießen

niemand sagen kann: Die Caritas verdient über die Flüchtlinge. Wir wollen nicht mehr, als es gekostet hat. Wir wollen etwas anbieten, was wirtschaftlich funktioniert, es soll aber nur die Kosten decken. Weil sich aber zeigt, dass es zu viele Plätze gibt, sprechen wir mit der Stadt darüber, die Plätze 2019 in etwa zu halbieren.

Künftig wird in den verbleibenden stationären Gruppen die Zahl der Kinder, die aus in Deutschland lebenden Familien kommen, zunehmen. Wie verändert sich dadurch Ihre Arbeit?

Rosenkötter: Es ist ein großer Unterschied, ob jemand als umA aufgenommen wird, weil er hier keine Eltern hat, die sich um ihn kümmern, oder ob wir ein Kind aufnehmen, dessen Eltern hier leben, wo es aber in irgendeiner Form große Probleme gibt. Die Zielrichtung ist eine ganz andere. Das birgt einiges mehr an Konfliktpotential.

Dorweiler: Ein Beispiel: Wenn ein Flüchtling kommt, dann ist Bildung

Qualität und das ist ein angestrebtes Ziel. Es ist ein Privileg, in die Schule gehen zu können. Ganz anders ist das für ein Kind, das ins Heim kommt und keine guten Erfahrungen mit der Schule gemacht hat. Da ist Hausaufgabenmachen und Lernen nicht ein Privileg, sondern eine Quälerei. Mitbedenken muss man auch, dass es für die Eltern schwierig ist, ihr Kind ins Heim abgeben zu müssen. Wir wollen möglichst eng mit den Eltern zusammenarbeiten. Wenn sich das Kind in der Gruppe entwickelt, dann muss man die Eltern an diesen Entwicklungserfolgen beteiligen. Dafür brauchen wir neue Angebote. Darum haben wir die Tagesgruppe konzeptionell weiterentwickelt. In der Tagesgruppe gehen die Kinder jeden Abend nach Hause. Wir haben eine Wochengruppe aufgemacht, in der sie am Wochenende zuhause sind.

Wie sieht das neue Konzept der Tagesgruppe aus?

Rosenkötter: Dort arbeiten jetzt drei Sozialpädagogen, die sich um neun

Kinder kümmern. Vorher waren es zweieinhalb Erzieherstellen mit acht Kindern. Hintergrund ist, dass wir gemerkt haben, dass die Anforderungen, die die Kinder mit sich bringen, höher geworden sind. Deswegen brauchen wir eine erhöhte Fachlichkeit. Und wir wollten die Elternarbeit deutlicher in den Fokus stellen. Das heißt: Wir nehmen die Eltern mit hinein in die Arbeit in der Tagesgruppe. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die entscheidenden Effekte in den Familien passieren und nicht in der Tagesgruppe selbst.

Sie planen eine eigene neue Gruppe für Kleinkinder. Warum ist das erforderlich?

Ghasemi: Die Jugendämter und wir beobachten seit einigen Jahren, dass immer mehr jüngere Kinder in Obhut genommen werden müssen. Unsere stationären Gruppen sind aber auf Kinder ab sechs bis 17 Jahren ausgerichtet.

Dorweiler: Der Unterschied fängt schon beim Inventar an. Der andere



Quelle: Caritasverband Gießen

Grund ist, dass ein Kleinkind, das nicht zurück zu den Eltern kann, für 13, 14, 15 Jahre in der Wohngruppe bleiben wird. Das heißt, das Kind hätte im Großwerden in einer gemischten Gruppe möglicherweise 25 bis 30 Kinder in der Gruppe miterlebt und das wäre eine Belastung.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung von St. Stephanus?

Dorweiler: Gute Qualität entsteht durch gute Mitarbeitende. Darum werden wir sie weiterhin intensiv begleiten und fortbilden. Außerdem überlegen wir ständig zusammen mit den Jugendämtern, was in Zukunft gebraucht wird. Es geht darum, immer mehr zum Maßanzug zu werden für die Familien und die Kinder, die bei uns Hilfe suchen.

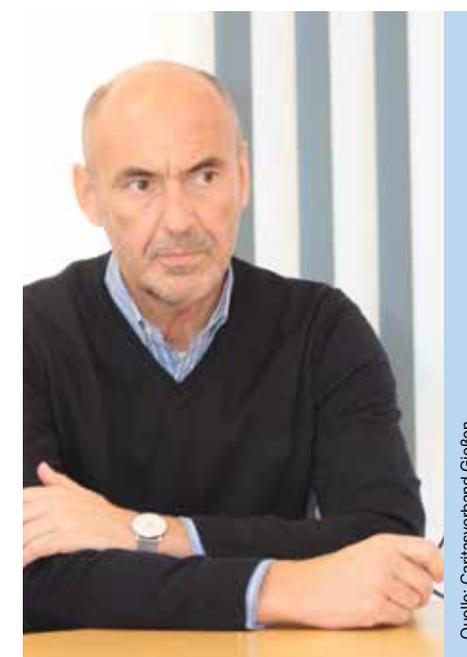
Kontakt:

Ulrich Dorweiler
Telefon: 0641-92216-11
ulrich.dorweiler@caritas-giessen.de



Quelle: Caritasverband Gießen

Wollen die Elternarbeit verstärken: Taraneh Ghasemi und Jörg Rosenkötter.



Quelle: Caritasverband Gießen

Region Wetterau

Entwicklungen 2017/2018

Caritas Beratungszentrum Wetterau

Bis Mitte 2018 wurde in der Beratung für suchtkranke Menschen ambulante Rehabilitation im Verbund mit dem Caritasverband Frankfurt angeboten. Durch den Ausstieg des Frankfurter Verbandes und nach Ausscheiden einer Mitarbeiterin kann dieses Angebot nicht weiter aufrechterhalten werden.

Trotz Wegfall einer Personalstelle wird im Caritas Beratungszentrum Wetterau weiterhin die Beratung von suchtkranken (meist alkoholkranken) Menschen und die Vermittlung in stationäre Therapie sowie die Nachsorge angeboten. Es besteht auch weiterhin enger Kontakt zur Selbsthilfegruppe Kreuzbund, die sich im Beratungszentrum trifft.

Ein weiteres Angebot in diesem Bereich ist das Betreute Einzelwohnen für mehrfach abhängige Menschen. Ende 2018 waren hier noch Betreuungskapazitäten vorhanden.

Im Herbst 2017 wurde als Kooperationsprojekt des Caritas Beratungszentrums Wetterau mit dem Caritaszentrum St. Bardo und der Katholischen Pfarrgemeinde Friedberg der Stadteiltreff Seewiese eröffnet. In den Räumen der Seniorenwohnanlage entstanden Angebote für Bewohner von St. Bardo, aber auch aus dem benachbarten Stadtteil.

So trifft man sich dienstags zum „Kaffeeklatsch“ und zur Seniorengymnastik „Fit im Alter“, donnerstags zu einem Kreativangebot. Ein Eltern-Kind-Frühstück ist in Planung; eine wöchentliche Sozialberatung wird angeboten. Weitere Angebote und Inhalte sollen gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils geplant werden.

In Büdingen musste Ende 2018 das Familienpatenprojekt im Rahmen von Netzwerk Leben eingestellt werden, da keine ausreichende Finanzierung mehr zur Verfügung steht. Wir hoffen dennoch, im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, weiterhin Familienpaten einsetzen und begleiten zu können.

Stadteiltreff Seewiese in Friedberg

Ein Treffpunkt für Jung und Alt



Quelle: Caritasverband Gießen

Der „Kaffeeklatsch“ im Stadteiltreff Seewiese wird von älteren Menschen gern besucht.

Wenn der Stadteiltreff Seewiese dienstags zum „Kaffeeklatsch“ einlädt, kommen jede Woche etwa 20 meist ältere Menschen. Sie trinken Kaffee, plaudern und freuen sich, einfach mal rauszukommen. Dann ist der Stadteiltreff genau das, was er sein soll: ein Ort der Begegnung für das Stadtviertel und die Bewohner des Caritaszentrums St. Bardo.

Im Gruppenraum sitzt eine große Runde von Senioren zusammen. „Wir sind lustige Leute und hier wird viel gelacht“, erzählt Adolf Gösling. Er lebt in der Wohnanlage, die zum Seniorenzentrum gehört und in deren Souterrain der neue Stadteiltreff Ende 2017 eröffnet wurde. Viele in der Runde kommen aus der Seniorenwohnanlage, manche aus dem Altenheim St. Bardo oder dem Betreuten Wohnen und aus dem Stadtteil. Die meisten kommen regelmäßig hierher.

Noch bunter gemischt ist der Strickkreis im nächsten Raum, dem Café. Dort sind auch Bewohner aus dem Stadtviertel, aus anderen Ecken von Friedberg und aus Bad Nauheim dabei. „Das ist eine sehr angenehme Runde. Wir haben Spaß, jeder

handarbeitet, was er will, wir helfen uns gegenseitig und freuen uns des Lebens“, erzählt die ehrenamtliche Leiterin Christine Chluba. Bis zu acht Personen kommen regelmäßig zum Strickkreis. Manche nutzen auch noch andere Angebote des Stadteiltreffs.

Etwas Gesellschaft haben

„Wenn man im Alter alleine lebt, ist man manchmal ein bisschen isoliert. Da ist es schön, wenn man hier Gesellschaft hat“, sagt Karin Meyer-Jeran, eine der Strickerinnen. Sie ist vom Angebot des Stadteiltreffs so begeistert, dass sie bald selbst einen Literaturkreis dort anbieten will. Genau so soll es sein. „Alle Anwohner sind eingeladen, Ideen einzubringen und Angebote

mitzugestalten“, erklärt Projektmanagerin Martina Alberti, Beraterin im Caritas Beratungszentrum Wetterau. Auch der „Kaffeeklatsch“ wird von Ehrenamtlichen geleitet. Brigitte Sonntag und Ursula Selzer sorgen für Kaffee und Kuchen und räumen auf, aber sie haben vor allem immer ein offenes Ohr für die Besucher. „Viele sind froh, dass sie etwas Abwechslung haben“, erzählt Brigitte Sonntag.

Träger des Stadtteiltreffs ist der Caritasverband Gießen. Im Nordwesten Friedbergs ist in den letzten Jahren ein Neubauviertel in der Nähe der Seewiese neben einem schon bestehenden Wohngebiet entstanden. Menschen unterschiedlichen Alters mit verschiedenen Nationalitäten, Singles und Familien, Bewohner von Sozialwohnungen und freistehenden Einfamilienhäusern wohnen dort zusammen. Infrastruktur und Wir-Gefühl sind wenig ausgeprägt. Der Stadtteiltreff Seewiese soll das Wir-Gefühl stärken und gegenseitige Hilfe und Unterstützung erleichtern. Finanziert wird er durch Eigenmittel des Caritasverbandes Gießen und des Deutschen Hilfswerks bzw. der Deutschen Fernsehlotterie.

Dabei sollen nicht nur die älteren Bewohner angesprochen werden. Ein neues Eltern-Kind-Frühstück ist besonders für die jungen Familien gedacht. Martina Alberti ist mittwochs mit der Sprechstunde der Allgemeinen Lebensberatung im Stadtteiltreff und Astrid Genau vom Sozialdienst im Caritaszentrum St. Bardo ist donnerstags ansprechbar für Organisatorisches und die Vermietungen der Räume. Eine Kreativwerkstatt und Gymnastik gibt es bereits. Weitere Angebote wie der Literaturkreis, eine Bücherecke und offene Veranstaltungen werden hinzukommen.

„Die Besucher fühlen sich hier wohl und unsere Ehrenamtlichen machen das wirklich gut“, sagt Martina Alberti. Natürlich brauche es viel Zeit, bis so ein Stadtteiltreff richtig bekannt sei und von verschiedenen Nutzergruppen angenommen werde. „Aber ich bin sehr optimistisch, dass da noch viel entstehen wird!“ ist sich die Projektmanagerin sicher.

Kontakt:

Martina Alberti
Telefon: 06031-5834
martina.alberti@caritas-giessen.de



Christine Chluba (l.) leitet die Strickrunde im Stadtteiltreff.

Quelle: Caritasverband Gießen

Café in St. Bardo

„Wie im Restaurant“

Senioren sitzen an Tischen und freundliche Mitarbeiterinnen bringen ihnen das Essen. Es wird geplaudert und gelacht. „Das ist wie im Restaurant!“ freut sich Friedrich Hiller.



Quelle: Caritasverband Gießen

Wie im Restaurant fühlen sich die Bewohner beim Essen im früheren Festsaal von St. Bardo.

Das „Restaurant/Café“ ist keine Gaststätte, sondern der neu gestaltete frühere Festsaal des Caritaszentrums St. Bardo. Etwa 15 ältere Frauen und Männer sitzen an den Tischen, manche einzeln, viele zusammen. „Unseres gut, wenn wir uns normal unterhalten können“, sagt Margot Neubert. Auf ihrer Station des Altenpflegeheims seien viele Demenzzranke. Da sei es schwer, miteinander zu sprechen. Hier trifft sie sich regelmäßig zu allen Mahlzeiten mit zwei Frauen, mit denen sie sich austauschen kann. Anneliese Gründken findet es schön, sich ein wenig zu bewegen und mal herauszukommen.

Gemütlich und ruhig

Alle sind sich einig, dass es im „Restaurant“ auch gemütlich und ruhig sei. Seit Frühjahr 2018 kommen regelmäßig 20 bis 25 Bewohner des Altenpflegeheims und des Betreuten Wohnens zu Frühstück, Mittag- und

Abendessen ins Restaurant. Bereichsleiter Wigbert Dönni freut sich über die positive Resonanz. Als der frühere Festsaal saniert werden musste, kam ihm die Idee, aus dem Raum, der für Feste nur selten genutzt wurde, ein Restaurant zu machen und so auch die Pflegekräfte in den Wohnbereichen etwas zu entlasten. Eine eigene Verteilerküche wurde gebaut, neue Stühle und Tische werden noch gekauft. Im Restaurant können nun die Bewohner des Altenpflegeheims essen, die dazu noch eigenständig in der Lage sind, und die Mieter aus dem Betreuten Wohnen. Das Essen ist das gleiche wie in den Wohnbereichen. Es schmeckt da und hier „sehr gut“, betont Friedrich Hiller, der als Mitglied des Heimbeirats auch die Wünsche und Meinungen der Heimbewohner vertritt.

Dönni möchte das Restaurant auf Dauer mittags und zur Kaffezeit gerne auch für Besucher von außen

öffnen, um zum Beispiel für Angehörige einen zusätzlichen Service anzubieten und mehr Publikumsverkehr und damit auch mehr Leben ins Haus zu bringen. Doch das Angebot ist sehr personalintensiv, denn natürlich muss in den Wohnbereichen für einen großen Teil der Bewohner weiterhin das Essen von den Pflegekräften gebracht werden, sodass an zwei Stellen parallel Personal für die Essensverteilung erforderlich ist. Eine Öffnung als Café

für jedermann setzt noch mehr Personal voraus. Aber schon jetzt empfinden die Bewohner aus St. Bardo das Restaurant als eine echte Bereicherung. „Hier essen wir erster Klasse!“, meint Christel Glenewinkel.

Kontakt:

Wigbert Dönni
Telefon: 06031-7379-0
wigbert.doenni@caritas-giessen.de



Quelle: Caritasverband Gießen

Ein Zuhause auf Zeit für 14 Jugendliche ist die Ilbenstädter Wohngruppe.

Wohngruppe in Ilbenstadt

Eine gute Mischung

2015 wurde in Ilbenstadt die erste Wohngruppe des St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbands in der Wetterau gegründet. „Der Anfang war nicht einfach. Aber jetzt setzt man hier stark auf uns!“ sagen die beiden Erziehungsleitungen Karl Buser und Sebastian Balschukat.

Als das Jugendamt des Wetteraukreises 2015 auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise verstärkt unbegleitete minderjährige Ausländer (umA) zu betreuen hatte, bat es den Kinder- und Jugendhilfeverband als langjährigen Experten auf diesem Gebiet, eine Gruppe zu eröffnen. Was eigentlich als gemischte Gruppe für umA und inländische Kinder und Jugendliche konzipiert war, startete dann aufgrund der damaligen Situation zunächst als reine umA-Gruppe. Insgesamt 14 Plätze hat das Ilbenstädter Haus, wovon heute zehn als stationäre Wohngruppe und vier als Trainingswohnen genutzt werden.

Inzwischen wohnen in der Gruppe sowohl jugendliche Flüchtlinge wie auch hin und wieder Kinder, deren Eltern in Deutschland leben. Für die nahe Zukunft ist eine Konzeptänderung hin zu einer gemischten Wohngruppe geplant. Diese Mischung erleben Balschukat und Buser nicht als Konflikt, sondern als Ergänzung. Die Flüchtlingskinder kämen oft aus intakten Familien mit einer gesunden

Sozialisation und brächten eine hohe Sozialkompetenz mit, hätten aber große Defizite in der deutschen Sprache und Kultur. Die Kinder aus Herkunftsfamilien in der Wetterau kämen oft aus zerrütteten Familien, hätten aber dafür keine Probleme mit der deutschen Sprache. „Beide Gruppen profitieren voneinander“, erzählt Karl Buser. „Gerade Jugendliche lassen sich von uns nicht gerne etwas sagen. Aber wenn ein Mitbewohner sagt: ‚Mach das nicht!‘ hat es große Wirkung!“

Der Start in der Wetterau war für die Ilbenstädter Einrichtung nicht einfach, weil ein Netzwerk zu Schulen, Ausbildungsbetrieben, Ärzten und Anwälten aufgebaut werden musste. Heute ist sie gut etabliert. Buser: „Die gute Belegung zeigt, dass das Jugendamt Vertrauen in unsere Erfahrung hat!“

Kontakt:

Karl Buser und Sebastian Balschukat
Telefon: 0641-92216-0
verwaltung.st.stephanus@caritas-giessen.de



Frische Farben hat die Wohnanlage im Caritaszentrum St. Bardo erhalten.

Quelle: Caritasverband Gießen

Baumaßnahmen in St. Bardo

Nicht nur neue Farbe

Schon von außen fällt im Caritaszentrum St. Bardo der neue Außenanstrich der Wohnanlage auf. Doch in den vergangenen beiden Jahren sind noch etliche weitere Baumaßnahmen abgeschlossen worden.

In vielen Bereichen des Altenpflegeheims wurden die Bäder erneuert, neue Leitungen und Abflüsse verlegt. Eine neue Rufanlage für die Pflegekräfte wurde ebenso installiert wie eine neue Brandmeldeanlage. Aus dem ehemaligen Festsaal wurde ein Restaurant. Alle Wohnbereiche sind jetzt renoviert und das gesamte Haus hat neue Böden bekommen. Für 2019 ist noch

eine Umstellung der Beleuchtung auf stromsparende LED-Leuchten vorgesehen, die zugleich besseres Licht für die Bewohner liefern werden.

Im Januar konnte Bauabschnitt vier fertiggestellt werden. Bereichsleiter Wigbert Dönni hofft, bis Ende 2019 die Baumaßnahmen insgesamt abschließen zu können.

Region Vogelsberg

Entwicklungen 2017/2018

2017 wurde vom Deutschen Hilfswerk dem Antrag auf Integrationsberatung stattgegeben, projekthaft für drei Jahre.

Im November 2017 bekam das Zentrum einen Kleinbus finanziert über die Glücksspirale. Dieser soll schwerpunktmäßig dem Bedarf für Fahrten von Ehrenamtlichen für schwangere Flüchtlingsfrauen gerecht werden. Der große Landkreis, die Verteilung der Übergangwohnheime auf viele Ortschaften und die Tatsache, dass es keine Geburtskliniken mehr gibt, macht es für die Frauen fast unmöglich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln die notwendigen Arztbesuche etc. zu bestreiten.

Der Beschluss Ende des Jahres 2017, den Caritas-Betreuungsverein e.V. aufzulösen, hatte auch Auswirkungen auf das Caritaszentrum, da die hauptamtlichen Betreuerinnen Gestellungsverträge beim Caritasverband hatten. Alle drei Mitarbeiterinnen konnten weiter in anderen Arbeitsfeldern beschäftigt werden, da dort zwei Mitarbeiterinnen Mitte des Jahres 2018 in Rente gegangen sind.

Seit April 2018 ist das Caritaszentrum durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration anerkanntes Familienzentrum Hessen. Die Anerkennung läuft bis Ende des Jahres, ein neuer Antrag wird gestellt.

Zum Januar 2018 wurde die Schwangerenberatung um das doppelte (0,8 VZ) aufgestockt. Die inhaltliche Ausrichtung liegt neben der Beratung verstärkt auf Gruppenarbeit und sozialräumlichem Arbeiten.

Ein großer Einschnitt ist der Auszug aus den Räumen in Lauterbach zum Jahresende 2018. Die offenen Angebote können weiterhin aufrechterhalten werden, weil es Kooperationen mit anderen Trägern gibt, bei denen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dies ist u.a. im Gesamtzusammenhang mit der neuen sozialräumlichen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit aller Träger im Vogelsberg zu sehen.

Schon Ende 2018 wurde deutlich, dass die kommenden Jahre geprägt sein werden durch bevorstehende Einbußen bei den Kirchensteuermitteln, da das Caritaszentrum im Vogelsberg zum größten Teil durch diese Mittel finanziert ist.

Interkulturelle Mutter-Kind-Gruppe „Weltenkinder“ in Alsfeld

Austausch für geflüchtete Frauen



Quelle: Caritasverband Gießen

Die „Weltenkinder“ haben viel Spaß beim Plätzchenbacken.

Seit Oktober 2016 bietet das Caritaszentrum im Vogelsberg in Kooperation mit dem evangelischen Dekanat einen interkulturellen Mutter-Kind-Treff „Weltenkinder“ in den Räumen des katholischen Pfarrzentrums in Alsfeld an.

Dieses Angebot wird von vier ehrenamtlichen Frauen geleitet. Aktuell wird das Team zusätzlich durch zwei ehemalige afghanische Teilnehmerinnen unterstützt. Der offene Treff findet dienstags von 10 bis 12 Uhr statt. Frauen aller Nationalitäten, egal ob mit ihren Kindern von null bis drei Jahren oder ohne Kinder, sind dazu eingeladen. Momentan nutzen Frauen aus Afghanistan, Syrien, Somalia und Eritrea dieses Angebot. Die Idee entstand durch den damaligen Zuzug vieler geflüchteter Menschen: 2016 lebten über 1500 Geflüchtete im Vogelsbergkreis. „Wir möchten sie zusammenbringen, ihnen einen Austausch ermöglichen und sie beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen“, so Christine Streich-Karas, hauptamtliche Mitarbeiterin des Caritaszentrums. „Besonders für Mütter von Kleinstkindern ist dies wichtig,

da sie wegen fehlender Betreuung keinen Sprachunterricht besuchen können.“

Die Weltenkinder-Gruppe ist mittlerweile für viele Frauen ein fester Ort geworden, an dem sie sich über Themen und Fragen austauschen, die sie aus ihrer jeweiligen Lebenssituation mitbringen. Auch Fragen wie zum Beispiel zu Kindergartenformularen oder zu Schreiben von Behörden können in der Gruppe beantwortet werden. Gibt es mal Verständnisschwierigkeiten, so helfen die Teilnehmerinnen, die schon über gute Deutschkenntnisse verfügen, beim Übersetzen. Besteht der Bedarf für eine weitere Beratung und Unterstützung, so wird auf die verschiedenen Fachdienste des Caritaszentrums wie zum Beispiel Beratung für Frauen in Schwangerschaft und

Notsituationen, Allgemeine Lebens- oder Migrationsberatung verwiesen.

Qi Gong. Aber auch der kulturelle Austausch kommt nicht zu kurz.

Mehrmals im Jahr werden Referentinnen eingeladen, um über ausgewählte Themen zu informieren wie rund um die Schwangerschaft, Erste Hilfe beim Kind, Kinderrechte, Gesunde Ernährung, Entspannung mit

Kontakt:

Christine Streich-Karas
Telefon: 06631-77651-0
christine.streich-karas@caritas-giessen.de

Café MaBaby in Lauterbach

Mütter und Kinder aus elf Nationen

Bei Fingerspielen haben alle ihren Spaß und nicht nur die Kinder lernen dabei Deutsch: Im „Café Mababy“ in Lauterbach treffen sich jeden Freitag Frauen aus elf Nationen mit ihren Kleinkindern.

August 2017 war die Gruppe für Schwangere und Mütter vom Caritaszentrum im Vogelsberg zusammen mit der Flüchtlingsinitiative Lauterbach gegründet worden. Gedacht ist sie vor allem für Flüchtlingsfrauen, aber auch deutsche Mütter sind jederzeit willkommen. Ehrenamtliche der Initiative und die beiden Caritasmitarbeiterinnen Henriette Pfeffer-Wiegand und Andrea Hornisch leiteten gemeinsam die Gruppe – unterstützt von zwei Familienkinderkrankenschwestern und zwei Dolmetscherinnen. Seit März 2018 liegt die Verantwortung allein bei Pfeffer-Wiegand. Eine arabische und eine persische Dolmetscherin, sowie zeitweise eine Familienkinderkrankenschwester, gehören mit zum Team. Vor allem junge, noch unerfahrene Mütter werden mit diesem Angebot angesprochen. Sie erhalten einfache, praktische Gesundheitstipps, aber auch Unterstützung für Vorbereitungen

rund um die Geburt. Bei speziellen Fragen wird an die Fachberaterinnen des Caritasverbandes verwiesen.

Der Austausch mit anderen Frauen und die damit verbundene mögliche Entlastung der jeweiligen Lebenssituation wird gut angenommen. Zwischen zehn und 20 Frauen nehmen mit ihren Kindern teil. Sie kommen nicht nur aus Lauterbach, manche reisen sogar 23 Kilometer mit dem Bus an. „Die Frauen nehmen Gemeinsamkeiten als Brücke wahr und stehen sich auch untereinander mit Rat und Tat zur Seite. Damit werden sie aus ihrer familiären Isolation herausgeholt“, betont Henriette Pfeffer-Wiegand.

Finanziert wurde die Gruppe zunächst von der Hessischen Staatskanzlei im Rahmen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe, in 2018 durch das Projekt „Netzwerk Leben“.

2017 und 2018 im Überblick

Februar 2017 Wetterau	Familienpaten Ehrenamtliche unterstützen im Wetteraukreis junge Eltern und Alleinerziehende.
März 2017 Gießen	Aktionswoche Demenz Die Veranstaltungen finden eine große Resonanz.
März 2017 Gießen	St. Stephanus gewinnt Lollar-Cup Jugendliche starten bei Fußballturnier für Kinder- und Jugendhäuser.
April 2017 Alsfeld	Haus der katholischen Kirche in Alsfeld Landrat unterstützt Arbeit mit 51.000 Euro.
Mai 2017 Friedberg	Sozialstation Friedberg 11 neue Toyota Aygo werden mit kirchlichem Segen übergeben.
Juni 2017 Büdingen	Caritas-Betreuungsverein Es werden zahlreiche rechtliche Betreuer ausgebildet.
Juli 2017 Gießen	Sat.1-Show „House Rules“ renoviert die Kita St. Vinzenz.
Juli 2017 Gießen	Südstadttreff Im Smartphone-Café lernen Senioren den Umgang mit dem Smartphone.
August 2017 Gießen	70 Jahre Caritas Caritasverband Gießen feiert Geburtstag mit sozialpolitischer Fachveranstaltung.
August 2017 Alsfeld	Integrationslotse ausgezeichnet Alsfelder wurde in Wiesbaden geehrt.
August 2017 Gießen	Familienzentrum Bernhard Itzel Die Einrichtung feiert ihr 25-jähriges Bestehen.

2017 und 2018 im Überblick

Oktober 2017 Gießen	20 Jahre Senioren-Journal Das Kooperationsprojekt von Caritasverband und Gießener Allgemeine Zeitung feiert Jubiläum.
November 2017 Alsfeld	Café MaBaby Integrationsprojekt ist ein beliebter Treffpunkt für Schwangere und Mütter mit Babys.
Dezember 2017 Gießen	„Miteinander“ Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz wird vorgestellt.
Januar 2018 Wetterau	Neujahrsempfang der Liga Die Ausschreibungspraxis des Wetteraukreises steht in der Kritik.
Januar 2018 Alsfeld	Traumatisierte Flüchtlinge Caritasverband schult Ehrenamtliche zu den Themen Trauma und Stress.
Februar 2018 Friedberg	Neuer Stadtteiltreff St. Bardo stellt im Rahmen seines Neujahrsempfangs den Stadtteiltreff Seewiese als Anlaufstelle im Quartier mit geselligen und kreativen Angeboten vor.
Februar 2018 Gießen	Bessere Qualität in Kitas gefordert Caritas positioniert sich zum Kinderförderungsgesetz.
Februar 2018 Gießen	Demenz Caritasverband initiiert Gesprächskreis für junge Menschen mit Demenz.
Februar 2018 Gießen	Südstadttreff Im Smartphone-Café unterstützen junge Flüchtlinge Senioren im Umgang mit dem Smartphone.
März 2018 Gießen	Offene Seniorenarbeit Das Projekt „Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe“ wird mit Erfolg abgeschlossen. Der Südstadt-treff hat sich etabliert.

2017 und 2018 im Überblick

März 2018 Wetterau	Café für Eltern Der Caritasverband bietet in Kooperation mit dem Familienzentrum „Planet Zukunft“ ein offenes Café mit Hebammenbegleitung für Eltern an.
Juni 2018 Gießen	Bischof in Gießen Der neue Mainzer Bischof Peter Kohlgraf besucht das katholische Dekanat Gießen.
August 2018 Alsfeld	Altersarmut Liga lädt zum sozialpolitischen Abend zum Thema Altersarmut ein.
September 2018 Wetterau	Spende der Gemeinden Kirchengemeinden übergeben eine Spende an den Caritasverband für kurbedürftige Mütter.
September 2018 Wetterau	Jahreskampagne Die katholische Pfarrgemeinde St. Andreas in Altenstadt beschäftigt sich mit dem Jahresmotto des Caritasverbandes „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“.
Oktober 2018 Alsfeld	Interkultureller Eltern-Kind-Kreis Projekt „Weltenkinder“ beschäftigt sich mit „Erste Hilfe am Kind“.
Oktober 2018	Wohnungsnot Caritasverband setzt sich auf verschiedenen Ebenen für bezahlbaren Wohnraum ein.
Oktober 2018 Friedberg	St. Bardo Caritaszentrum St. Bardo feiert Kürbisfest.
November 2018 Gießen	Humor in der Pflege Caritasverband lädt zu Demenzforum ein. Clownin Rosalore zieht das zahlreiche Publikum in ihren Bann.

Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung

Damit etwas von mir bleibt

Wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihre Anliegen und Werte auf lange Zeit und über den eigenen Tod hinaus gesichert und umgesetzt werden, dann können Sie dies durch eine Stiftung oder Zustiftung in unsere Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung erreichen.



Der Caritasverband Gießen setzt sich seit 1946 für Menschen in Not ein. Dabei liegt uns die langfristige und nachhaltige Ausrichtung unserer Arbeit am Herzen. Ohne finanzielle Unterstützung ist dies aber nicht möglich, denn etliche Angebote werden nicht oder nicht vollständig über öffentliche und kirchliche Zuschüsse oder Pflegesätze finanziert. Die Stiftung leistet dafür einen wichtigen Beitrag.

Die Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung des Caritasverbandes Gießen wurde nach dem ersten Caritasdirektor des Caritasverbandes Gießen e.V., Monsignore Bernhard Itzel benannt. Sie wurde 2006 gegründet und ist eine unselbstständige Stiftung der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung des Bistums Mainz.

Was die Stiftung fördert

Die Stiftung fördert aus den Erträgen des Stiftungsvermögens die

satzungsgemäßen Zwecke des Caritasverbandes Gießen e.V.. In den vergangenen Jahren wurden zum Beispiel folgende Projekte unterstützt:

- Trauergruppen des Ambulanten Hospizdienstes
- Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche
- Deutschkurse für Migranten
- Förderung des Ehrenamts
- Ausstattung des Stadtteiltreffs Seewiese.

Sie bemüht sich darum, das Stiftungsvermögen durch Zustiftungen Dritter zu vergrößern. Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke.

Kontonummer für Spenden:
Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung
IBAN:
DE81 3706 0193 4092 8280 13

Kontakt:

Eva Hofmann
Caritasdirektorin
Telefon: 0641-7948-125
eva.hofmann@caritas-giessen.de

Statements von Mitarbeitenden



Taraneh Ghasemi,
Erziehungsleitung im St. Stephanus
Kinder- und Jugendhilfeverbund

Vor 14 Jahren habe ich mich beim Caritasverband beworben, weil ich mich mit dem Leitbild gut identifizieren konnte und Menschen helfen wollte. Als Kind einer deutschen Mutter und eines iranischen Vaters bin ich zweisprachig aufgewachsen und habe in beiden Ländern gelebt. Das war bei der Arbeit in St. Stephanus ein Vorteil, denn dort habe ich auch iranische und afghanische Jugendliche betreut. Für sie war es nicht nur schön, dass ich ihre Sprache spreche. Sie erlebten auch, dass und wie ich meine Herkunftskulturen und meine Religion hier leben kann. Den Caritasverband empfinde ich als sehr kulturoffen. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr angenehm, kollegial und wertschätzend. Ich fühle mich hier gut aufgehoben.



Umesh Banepali,
Altenpflegefachkraft im Pflege- und Förderzentrum
St. Anna

Ich kam 2011 als Flüchtling aus Nepal nach Deutschland. In Praktika lernte ich zwei Arbeitgeber kennen. Bei der Caritas gefiel mir sofort das Arbeitsklima. Ich bewarb mich und bekam einen Ausbildungsplatz. Zunächst wollte ich nur die einjährige Ausbildung zum Altenpflegehelfer machen. Aber alle in St. Anna haben mir Mut gemacht, auch die Ausbildung zur Altenpflegefachkraft zu machen und ich bekam zusätzlich zur Ausbildung einen Deutschkurs. Es war schwer, aber das alles hat mich sehr motiviert. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich liebe die Station Katharina, auf der ich heute arbeite und kann mir nicht vorstellen, woanders zu arbeiten. Das ist ein Superteam. Ich bin sehr froh, bei der Caritas zu sein.



Olga Brandenburg,
kommissarische Pflegedienstleitung im
Caritaszentrum St. Bardo

Als ich Anfang 2006 nach meiner Ausbildung zur Altenpflegerin einen Job suchte, war es – anders als heute – gar nicht so einfach, eine Stelle zu finden. In keinem anderen Vorstellungsgespräch bin ich mit so viel Menschlichkeit empfangen worden wie in St. Bardo. Ich war sehr unsicher, alles war neu, ich hatte noch Probleme mit der deutschen Sprache, denn ich war erst acht Jahre zuvor aus Russland nach Deutschland gekommen. Doch bei der Caritas wurde ich herzlich aufgenommen. Die Bezahlung ist gut, aber die gute Atmosphäre am Arbeitsplatz ist das Wichtigste für mich, die Menschlichkeit, das Miteinander.

Statements von Mitarbeitenden



**Giorgi Mtchedlidze,
Pflegefachkraft im Caritashaus Maria Frieden**

Vor fünf Jahren kam ich aus Georgien nach Deutschland. Nach meinem Freiwilligen Sozialen Jahr hätte ich ohne Ausbildungsplatz Deutschland wieder verlassen müssen. Ich habe sehr schnell eine Ausbildungsstelle als Pflegefachkraft im Caritashaus Maria Frieden bekommen. Dafür bin ich sehr dankbar. Nun arbeite ich dort als examinierte Pflegefachkraft. Ich habe sehr gute Erfahrungen bei der Caritas gesammelt. Für mich bedeutet der Caritasverband Sicherheit und Verlässlichkeit, Unterstützung in vielen Bereichen wie zum Beispiel Sprache, Ausbildung, Unterkunft, Arbeiten sowie Betreuung und Hilfeleistung bei Problemen. Es ist immer jemand da, den man ansprechen kann. Ich bin froh, beim Caritasverband Gießen arbeiten zu dürfen.



**Harald König,
Altenpflegehelfer in der Caritas-Sozialstation Friedberg**

Nach 22 Jahren in der Caritas-Sozialstation Friedberg freue ich mich immer noch jeden Tag auf die Arbeit, es macht mir Spaß. Am Ende des Urlaubs fehlt mir etwas. Und wenn meine Patienten danach sagen: „Schön, dass Du wieder da bist“, zählt das für mich mehr als alles andere. Wir haben ein tolles Kollegium, das sich auch über die Arbeit hinaus gut versteht. Was mir an dieser Sozialstation auch gut gefällt, ist die Bezugspflege. Jeder von uns hat seine feste Tour mit seinen festen Patienten. Da wachsen sehr persönliche Beziehungen. Das ist einfach toll! Und wenn ich ein paar Minuten länger benötige, weil die Patienten mal mehr Redebedarf haben, ist das bei diesem Arbeitgeber auch kein Problem. Ich engagiere mich gerne im Förderverein der Sozialstation und in der Mitarbeitervertretung.



**Karl Buser,
Erziehungsleitung im St. Stephanus
Kinder- und Jugendhilfeverbund**

Ich wollte gerne mit Jugendlichen arbeiten, ursprünglich als Lehrer, doch dann habe ich bei der Caritas meinen Traumjob gefunden. Nach dem Lehramtsstudium begleitete ich einen Ski-Kurs mit Jugendlichen des Verbandes. Das machte mir viel Spaß und ich wurde gefragt, ob ich nicht bei der Caritas arbeiten will. Seit 1990 bin ich nun in St. Stephanus. Ich startete im Betreuten Wohnen und bin bis heute als Erziehungsleitung für den Verselbstständigungsbereich verantwortlich. Neben der Arbeit konnte ich noch Sozialarbeit studieren. Es ist schön zu sehen, wie aus Kindern junge Erwachsene werden. Jeder Tag ist voller Überraschungen. Es wäre wahnsinnig untertrieben, wenn ich sagte, bei der Caritas zu arbeiten ist gut.

Statements von Mitarbeitenden



**Fatma Kisa,
Beraterin im Bereich Migration und Schuldnerberatung**

In St. Stephanus suchte man Mitarbeiter aus den Herkunftsländern der Kinder und Jugendlichen. So habe ich 1996 den Caritasverband kennengelernt und konnte Studium und Arbeit sehr gut miteinander kombinieren. Dass ich Alevitin bin, war bei der Caritas nie ein Problem. Die katholischen Gottesdienste habe ich oft besucht, um die Gebräuche kennenzulernen. Ich kann meinen Glauben gut mit dem christlichen Glauben verbinden. Als ich später in die Migrationsberatung wechselte, taten sich manche türkischen Männer schwer, sich von einer jungen kurdischen Frau alevitischen Glaubens beraten zu lassen. Heute sind sie froh, dass es eine Anlaufstelle in ihrer Muttersprache gibt. Bei der Caritas fühle ich mich sehr wohl, weil wir Menschen unabhängig von ihrem Glauben helfen.



**Gisela Lich,
bis Anfang 2019 Beraterin in verschiedenen Bereichen in
Alsfeld und Gießen, jetzt im Ruhestand**

Ich habe gerne im Caritasverband gearbeitet. Wir haben in Alsfeld die Werte der Caritas nicht nur nach außen gezeigt, sondern auch untereinander gelebt. Von dieser Atmosphäre des Miteinanders habe ich persönlich erheblich profitiert. Ich habe immer gern besondere Aufgaben übernommen und hatte dadurch einen abwechslungsreichen Alltag und Kontakt zu anderen Bereichen. Hilfreich war es, gemeinsam mit den Kolleginnen im Vogelsberg „unseren“ Caritasverband nach außen selbst zu vertreten. Für dieses Miteinander, die Unterstützung und die Ermutigungen möchte ich allen Mitarbeitenden danken. Ich wünsche diese so unendlich wichtigen Erfahrungen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auf allen Ebenen.



**Susanne von Ofen,
Leiterin des Familienzentrums Edith Stein**

Mein Start beim Caritasverband Gießen war 1994 als Anerkennungspraktikantin in St. Vinzenz. Danach konnte ich dort weitere Erfahrungen im Kindergarten und im Hort sammeln. Seit 2009 leite ich das Familienzentrum Edith Stein in der Gießener Nordstadt. In den 15 Jahren St. Vinzenz hatte ich zahlreiche Fortbildungsmöglichkeiten, die ich als sehr gute Vorbereitung auf die heutige Aufgabe sehe. In unserem Familienzentrum begleitet mein Team mit mir 50 Familien aus insgesamt 18 Nationen. Das gelungene Netzwerk zur Betreuung von Familien innerhalb und außerhalb des Verbandes ist für meine heutige Arbeit eine große Motivation. Dies unterstützt sowohl die Familien als auch uns in unserer pädagogischen Arbeit.

Statements von Mitarbeitenden



Christian Jung,
ab 2019 **Einrichtungsleitung Altenheime Maria Frieden und St. Anna**

Nach dem Studium der Betriebswirtschaft arbeitete ich im Risikomanagement einer Versicherung und merkte schnell: Das ist es nicht. Ich wollte mit Menschen arbeiten. So startete ich im August 2013 eine Ausbildung zum Erzieher in der Kita und Familienzentrum St. Vinzenz, wurde dort später Erzieher, dann stellvertretende Einrichtungsleitung und schließlich Einrichtungsleitung. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt. 2018 fragte mich der Verband, ob ich Assistent der Bereichsleiterin in der Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe werden wollte. Das mache ich seit Juli 2018. Ich habe lange überlegt, doch es reizte mich, noch mehr zu organisieren und zu strukturieren, dabei aber trotzdem nah am Menschen zu sein. Ein wichtiges Instrument war für mich der Kurs „Mitarbeitende in Führung bringen“ des Diözesancaritasverbandes. Er hat mir geholfen, einen eigenen Führungsstil zu entwickeln und mein Verhalten zu reflektieren. Die neue Aufgabe macht mir Spaß. Im Sommer 2019 werde ich die Einrichtungsleitung für die Häuser St. Anna und Maria Frieden übernehmen.

Unsere Leistungen auf einen Blick

Region Gießen

Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe

Caritashaus Maria Frieden

- Altenpflegeheim
- Betreutes Wohnen für Senioren
- Offene Seniorenarbeit (Gießener Seniorenjournal, Wissens- und Hobbybörse)
- Ambulanter Hospizdienst/Trauerbegleitung
- Sozialstation
 - Betreuungsgruppen für demenziell erkrankte Menschen
- Betreutes Wohnen
 - für Menschen mit geistiger Behinderung
 - für Menschen mit körperlicher Behinderung

Gemeindecaritas/Ehrenamt Pflege- und Förderzentrum St. Anna

- Altenpflegeheim
- Therapie- und Langzeitpflegeeinrichtung für schwerstschädelhirngeschädigte Menschen
- Wohnen für Menschen mit einer geistigen Behinderung St. Vitus
- Stationär Begleitetes Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung
- Betreuter Wohnbereich für demenziell erkrankte Menschen

Beratungs- und Koordinierungsstelle (BeKo) im Trägerverbund

Beratung und Soziale Dienste

- Allgemeine Lebensberatung
- Schuldnerberatung
- Migrationsdienst
 - Migrationsberatung für Erwachsene
 - Ausländer-Sozialberatung
 - Hausaufgabenhilfe
 - Flüchtlingsberatung
- Sozialarbeit an Schulen
- Gemeinwesenarbeit Eulenkopf
- Projekt Wegbereiter
- Psychosoziale Beratung
 - Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen/seelischen Behinderungen
 - Ehe-, Familien- und Lebensberatung
 - Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen
 - Café für psychisch kranke Menschen
- Projekt Kinder psychisch kranker Eltern

Bereich Kinder- und Jugendhilfe

St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund

- Stationäre Gruppen
- Tagesgruppe
- Vorläufige Inobhutnahmegruppen für umA
- Trainingswohnen
- Betreutes Einzelwohnen
- Inobhutnahmegruppe
- Wochengruppe

Erziehungsberatung

Bereich Kitas und Familienzentren

- Kita und Familienzentrum St. Vinzenz
- Kita und Familienzentrum Bernhard Itzel
- Kita und Familienzentrum Edith Stein
- Kita St. Franziskus
- Kita und Familienzentrum St. Lioba
- Kita und Familienzentrum St. Elisabeth (ab 01.04.2019)

Geschäftsführung Gießener Mobile

Region Wetterau

Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe

Caritaszentrum St. Bardo

- Sozialstationen - Betreuungsgruppen für demenziell erkrankte Menschen
- Altenpflegeheim
 - Gästegruppe für demenziell erkrankte Menschen
- Wohnen
 - Betreutes Wohnen für Senioren
 - Seniorenwohnanlage

Beratung und Soziale Dienste

- Allgemeine Lebensberatung
- Gemeindecaritas/Ehrenamt
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen
- Flüchtlingsberatung
- Mütter- und Mutter-/Vater-Kind-Kuren (nur in Büdingen)
 - Beratung
 - Vermittlung
- Betreuungsverein
- Psychosoziale Beratungsstelle für suchtkranke Menschen
- Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen
- Caritas-Kinderkiste in Friedberg
- Stadteiltreff Seewiese

Region Vogelsberg

Beratung und Soziale Dienste

- Allgemeine Lebensberatung
- Gemeindecaritas/Ehrenamt
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen
 - Projekt Netzwerk Leben
- Migrationsdienst
 - Jugendmigrationsdienst
 - Migrationsberatung für Erwachsene

Projekte/Ehrenamtlich getragene Angebote

- Frühe Hilfen
 - Vermittlung von Familienpatenschaften
- Integrationslotsen
- Caritas-Kinderkiste in Alsfeld
- Kleiderstube Schlitz
- Weltenkinder: interkultureller Mutter-Kind-Spielkreis
- Mobile Caritas-Fahrradwerkstatt

**Region Gießen/
Dekanat Gießen**

- Beratung und Soziale Dienste
- Caritaszentrum Maria Frieden
- Pflege- und Förderzentrum St. Anna
- Beratungs- und Koordinierungsstelle (BeKo)
- St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
- Kindertagesstätten und Familienzentren

**Region Vogelsberg/
Dekanat Alsfeld**

- Beratung und Soziale Dienste in den Standorten Alsfeld und Lauterbach

**Region Wetterau/
Dekanate Wetterau-
West und Wetterau-Ost**

- Caritaszentrum St. Bardo in den Standorten Friedberg und Bad Vilbel
- Beratung und Soziale Dienste in den Standorten Friedberg und Büdingen



Caritasverband
Gießen e.V.

Frankfurter Straße 44
35392 Gießen
Telefon: 0641-7948-0
info@caritas-giessen.de
www.caritas-giessen.de
Spendenkonto:
IBAN: DE08 5139 0000 0049 3749 68



caritas